

Der Anschluss des Memelgebietes an Litauen

Die Tilsiter Akte und der „Aufstand“ als Symbole des Legitimationsmythos

Vasilijus Safronovas

„Wir sind ein Volk, ein Land, ein Litauen“, so verkündet die Aufschrift auf jenem Denkmal, das 2003 direkt im Zentrum Klaipėdas (Memel) aufgestellt wurde. Einflussreiche Personen des Gewerbes und der Politik haben dieses Monument, das in der Öffentlichkeit viele Diskussionen ausgelöst hat, finanziert. Aus zwei Anlässen, die sich in dem Jahr jährten, wurde dieses „Denkmal eines einigen Litauen“, wie es die Initiatoren benannten, errichtet: 80 Jahre seit der „Vereinigung“ des Memelgebietes mit Litauen 1923 und 85 Jahre seit dem Verfassen der Tilsiter Akte 1918. Das sind zwei Ereignisse, mit denen versucht wird, so merkwürdig es auch klingen mag, die Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen zu legitimieren. Bei Gesprächen über die „Vereinigung“ des Memelgebietes mit Litauen verbinden die Litauer dieses Geschehen immer noch mit der Aktion von Anfang Januar 1923, die man in Litauen und in Klaipėda weiterhin als „Aufstand“ bezeichnet. Sie halten an dem in der Zwischenkriegszeit geschaffenen Mythos fest, dass der 1923 erfolgte Anschluss des Memelgebietes an Litauen ein Ergebnis des „Aufstandes“ der Preußisch-Litauer gewesen sei. Und nicht genug dessen, wird nun in Litauen, besonders in den letzten zwei Jahrzehnten, auch das zweite Ereignis aktualisiert, das diesen Mythos stützen soll: die schon erwähnte Akte von Tilsit. Als Tilsiter Akte wird ein am 30. November 1918 vom Preußisch-Litauischem Nationalrat verfasstes Dokument bezeichnet, in dem die Mitglieder dieses Rates erklärten, dass sie bereit sind, „alle ihre Kräfte“ für die Verwirklichung des „Selbstbeschlusses einzusetzen“ und Klein- bzw. Preußisch-Litauen an den Litauischen Staat „anzulehnen“. Dieses Dokument wird besonders von denjenigen aktualisiert, die darin einen Ausdruck einer politischen Entscheidung der Preußisch-Litauer sehen.

Immerhin ist die heroisierte und mythologisierte Geschichte des Anschlusses des Memelgebietes an Litauen keine Erfindung der letzten Jahrzehnte. Sie wurde schon in der Zwischenkriegszeit geschaffen. Bei der Beschreibung der Faktoren, die zu dieser Entwicklung geführt haben, sind zwei Zusammenhänge wichtig. Erstens: Das Vergangenheits-Selbstbild der Preußisch-Litauer beziehungsweise das, worauf in der Zwischenkriegszeit ein Grüppchen überzeugter Preußisch-Litauer die Identität aller Preußisch-Litauer aufbaute. Zweitens: Die Frage der Wahl des legitimierenden Ereignisses, beziehungsweise die Frage, welches Ereignis die Litauer wählen und in der Öffentlichkeit präsentieren

mussten, damit dieses Ereignis und seine Darstellung auch die erwünschte Wertorientierung in der Gesellschaft erlangte.

Der „Aufstand“ sollte im Vergangenheits-Selbstbild der Preußisch-Litauer zu einem der wichtigsten Symbole werden und ihre prolitauische Identitätsorientierung formen. In der Struktur dieses Selbstbildes stellte der „Aufstand“ den Höhepunkt im Rahmen des Sujets über ihre preußisch-litauische „Nationalgesinnung“ und ihren Widerstand gegen die „Germanisierung“ dar¹. Es sollte aufgezeigt werden, dass die Deutschen im Memelgebiet in Wirklichkeit nur die Eroberer waren, die die Preußisch-Litauer versklavten und germanisierten, und der „Aufstand“ letztlich ein Ergebnis der über Jahrhunderte währenden Unzufriedenheit der Preußisch-Litauer, der wirklichen Hausherrn dieses Gebietes, über ihre Verdeutschung und Unterjochung war. Nicht genug dessen, auch die Initiative des „Aufstandes“ sollte nach der damaligen Version bei den Preußisch-Litauern gelegen haben, denen die Schützen und Freiwilligen aus Großlitauen dann angeblich zur Hilfe herbeigeeilt waren. So sollte dieses Ereignis zu einem Beispiel von Brüderlichkeit und Einigkeit zwischen den Preußisch-Litauern und Großlitauern (das objektiv nie existierte, aber gewünscht war) werden. Man war bemüht, die Bewertung dieses Ereignisses im damaligen prolitauischen Diskurs sowohl in der Historiographie², als auch in den für das Memelgebiet bestimmten Schulbüchern³ usw. zu verankern.

Andererseits waren auch verschiedene Öffentlichkeitskreise in Litauen an einer solchen Interpretation des „Aufstandes“ und an seiner Darstellung als wichtigstes Ereignis, das die Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen legitimierte, interessiert. Ungeachtet dessen, dass rechtlich gesehen alle Ergebnisse des „Aufstandes“ im Februar 1923 liquidiert wurden und das Memelgebiet rechtlich nicht durch das Ereignis des „Aufstandes“ an Litauen gekommen ist, sondern durch den Beschluss der Botschafterkonferenz, der am 16./17. Februar

¹ Ausführlicher über die Struktur des Vergangenheits-Selbstbildes der Preußisch-Litauer siehe: Safronovas, V.: „Praeities panauda palaikant lietuvišką tapatumo orientaciją tarpukario Klaipėdoje“ (Der Einsatz der Vergangenheit zur Stärkung der litauischen Identitätsorientierung in Memel der Zwischenkriegszeit). In: Nauji požūriai į Klaipėdos miesto ir krašto praeitį (Neue Stellungnahme zur Vergangenheit Memels und des Memelgebietes) (Acta Historica Universitatis Klaipedensis, Bd. 17). Hrsg. v. S. Pocytyė, V. Safronovas. Klaipėda 2008. S. 79-99.

² z. B.: Kovos kelias. Klaipėdos krašto prisijungimas prie Lietuvos 15-kos metų sukakčiai paminėti almanachas (Wege des Kampfes. Almanach zum Gedenken des 15jährigen Selbstanschlusses des Memelgebietes an Litauen). Hrsg. v. J. Vanagaitis. Klaipėda 1938. S. 198-209.

³ Siehe dazu: Gelžinis, M.: Mano gimtinė Klaipėdos kraštas (Meine Heimat - das Memelgebiet). Krašto mokslo vadovėlis. Klaipėda 1935. S. 95-97.

1923 in Paris getroffen wurde⁴, wurde in Litauen während der Zwischenkriegszeit nicht dieser Beschluss, sondern der „Aufstand“ als die wirklich legitimierende Grundlage für den Anschluss des Memelgebiets an Litauen gehalten. So versuchte man den „Aufstand“ (und später auch die Tilsiter Akte) zu wesentlichen Symbolen jenes Sujets zu machen, das die Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen legitimierte. Warum? Die Antwort auf diese Frage ist bei Kenntnis der damaligen politischen Zusammenhänge in Litauen offensichtlich. In Litauen der Zwischenkriegszeit entstand nicht eine Gesellschaft der Bürger eines Staates, sondern ein moderner litauischer Nationalstaat. Bei der Bildung des nationalen Selbstbewusstseins der Litauer und der Entwicklung des Patriotismus und der Bereitschaft für den Kampf um die Ideen der den Nationalstaat propagierenden Regierung (z. B. um Vilnius), waren jene Vergangenheitssymbole aktuell, die die „Nationalgesinnung“, Heroismus, Einsatzbereitschaft und Entschlossenheit bei der Lösung „nationaler Angelegenheiten“ förderten. Für all das eignete sich der Beschluss der Botschafterkonferenz verständlicherweise überhaupt nicht. Andererseits passte hierzu das Beispiel des Todes des 16jährigen Schülers Algirdas Jasaitis, der sich freiwillig der Litauischen Schützenverband angeschlossen hatte und beim „Aufstand“ umgekommen ist, wesentlich besser (nicht zufällig wurde 1924 eine Straße in Kaunas nach ihm benannt⁵).

Bleibt festzustellen, dass das Interesse an der Festigung solcher Symbole und deren Bedeutung in der öffentlichen Kommunikation der Zwischenkriegszeit von beiden Seiten, in Großlitauen wie auch bei den prolitauisch gesinnten Preußisch-Litauern, vorhanden war. Bei verschiedenen Anlässen hat sich das Grüppchen der Preußisch-Litauer des Memelgebietes dafür noch mehr eingesetzt, als es in Kaunas, der damaligen Hauptstadt Litauens, üblich war. Dies ist besonders über die Tilsiter Akte zu sagen, deren historische Verabschiedung in der Historiographie „Großlitauens“ der Zwischenkriegszeit überhaupt nicht figurierte. Rudolfas Valsonokas, der 1932 im Auftrag der Regierung die ausführlichste Untersuchung herausgab, die die Lösung des Problems Memelgebiet zu Gunsten Litauens legitimieren sollte, hat die Tätigkeit des Preußisch-Litauischen Nationalrates detailliert beschrieben, die Tilsiter Akte aber über-

⁴ Der Beschluss wurde mit dem Datum vom 16. Februar am 17 Februar 1923 veröffentlicht. Vgl.: The Question of Memel. Diplomatic and other documents from the Versailles Peace Conference till the reference of the question by the Conference of Ambassadors to the Council of the League of Nations (1919-1923). London 1924. Nr. XLIII. S. 62-63 und Nr. XLIV. S. 63 ; Lietuva. Nr. 44 (1161) vom 24.2.1923. S. 1.

⁵ Žymūs Kauno žmonės (Berühmte Personen in Kaunas). Atminimo įamžinimas.

Elektroninis žinynas. In:

<http://atminimas.kvb.lt/asmenvardis.php?asm=Jasaitis%20Algirdas>. (Eingesehen am 23.6.2009).

haupt nicht erwähnt⁶. Die Historikerin Marija Urbšienė veröffentlichte 1933 einen Beitrag über die politischen Wendepunkte bei der Integration des Memelgebietes in Litauen⁷. Auch sie hat nichts über die Deklaration vom 30. November 1918 geschrieben. In dem 1936 verfassten populären Lehrbuch der litauischen Geschichte, das von Historiker Adolfas Šapoka redigiert war, fehlt dieses, eigentlich das wichtigste Dokument, das den Anschluss des Memelgebietes an Litauen hätte legitimieren können, ebenfalls⁸. Allerdings ist zu erwähnen, dass um 1926 die Druckerei „Grafika“ in Šiauliai einen zweifarbigen plakartartigen Abdruck der Tilsiter Akte verbreitet hatte⁹. Die wichtigste Rolle bei der Popularisierung der Tilsiter Akte und der Geschichte ihrer Entstehung spielte nur eine Person: Der Preußisch-Litauer Jonas Vanagaitis. Auf seine Initiative wurde 1936 in Memel in der „Rytas-Druckerei“ ein farbiges Plakat mit dem Text der Deklaration und den Unterschriften herausgegeben. Das ist das meistveröffentlichte Abbild der Akte. Das Original dieses Dokumentes haben Historiker nie gesehen. 1938 hat derselbe Vanagaitis eine ausführliche Geschichte der Verabschiedung der Tilsiter Akte vorgestellt, in der er sich eine durchaus nicht zweitrangige Rolle zubilligte¹⁰. Eines jener Motive des Verhaltens von Vanagaitis könnte gewesen sein, dass er, der der alten aktiven Gruppe der preußisch-litauischen Funktionäre angehörte, seinen Beitrag bei der „nationalen Erweckung“ neben solchen illustren Figuren wie Martynas Jankus, Vilius Gaigalaitis, Vydūnas (Wilhelm Storost), Enzys Jagomastas bis dahin als nicht genug bedeutend hingestellt sah. Es kann gesagt werden, dass bei der Herausgabe und Redaktion des Almanaches „Kovos kelias“ (Wege des Kampfes) Vanagaitis selbst die Inszenierung seiner Rolle im erwähnten „Prozess des Erwachens“ übernahm¹¹. So z. B. fand sich in diesem Almanach die Mitteilung darüber, dass Vanagaitis als einziger „Vertreter Klein-Litauens“ am Großen Wilnaer Seimas von 1905 den Versammelten im „Namen Klein-Litauens“ die Sympathien übermittelte¹². Vermutlich stand Vanagaitis bei der Verabschiedung der Deklaration vom 30. November 1918 in der Tat keine zweitrangige

⁶ Valsonokas, R.: Klaipėdos problema (Das Memeler Problem). Klaipėda 1932. S. 88-97.

⁷ Urbšienė, M.: „Klaipėdos krašto istorijos parašėje“ (Am Rand der Geschichte des Memelgebietes). In: Mūsų žinynas. Nr. 101 vom August 1933. S. 121-154.

⁸ Lietuvos istorija (Geschichte Litauens). Hrsg. v. A. Šapoka. Kaunas 1936.

⁹ Die Umstände um die Veröffentlichung des Plakats sind noch nicht erforscht.

¹⁰ Kovos kelias ... S. 151-157.

¹¹ Einiges zu der Bewertung der Tätigkeit von Vanagaitis in der memelländischen Öffentlichkeit kann man in der Erklärung des Komitees Litauischer Organisationen nachlesen, die nach dem Bekanntwerden der Pläne von Vanagaitis, den Almanach zu veröffentlichen, abgegeben wurde. Siehe: Vakarai. Nr. 125 vom 3.6.1937. S. 4 und Nr. 179 vom 5.8.1937. S. 8.

¹² Kovos kelias... S. 147-148.

Rolle zu, denn wie sollte man sonst erklären, dass seine Unterschrift auf beiden erhaltenen Abbildungen der Deklaration an erster Stelle steht. Warum er die von ihm mitverfasste Deklaration vom 30. November 1918 als den beinahe wichtigsten Ausdruck der politischen Selbstbestimmung der Preußisch-Litauer darstellte, könnte die Tatsache gewesen sein, dass Vanagaitis sich auch hier geradezu ungenügend bewertet fühlte. Personen, die früher über das Wirken des Preussisch-Litauischen Nationalrates geschrieben hatten, kannten ein solches Dokument wie die Tilsiter Akte überhaupt nicht oder maßen ihr nicht diese Bedeutung zu, während für Vanagaitis das eine „heldenhafte“ Aktion gewesen war, die in die Geschichte der Nation mit „Goldenen Buchstaben“ eingetragen werden sollte¹³.

Die oben erwähnten objektiven und subjektiven Handlungen haben bedauerlicherweise die Lebensdauer der in der Zwischenkriegszeit erfolgten Bewertung des „Aufstands“ und der Tilsiter Akte für lange Zeit weiter erhalten. Damals wollte man in Litauen den „Aufstand“ und die Tilsiter Akte zu Symbolen verwandeln und ihnen eine funktionelle (orientierende) Bedeutung verleihen. So ist es verständlich, dass diese Ereignisse, auf denen diese Symbole hindeuteten, ohne Mythologisierung nicht auskommen konnten. Im sowjetischen Litauen hat die Geschichte der Tilsiter Akte überhaupt nicht figuriert, während dessen die Bedeutung des „Aufstandes“ der sowjetischen Vergangenheitsdarstellung stark angepasst wurde¹⁴. Es ist jedoch fraglich, ob die Bevölkerung Litauens die radikalere Bedeutungskonversion dieses Ereignisses überhaupt angenommen oder übernommen hat. Außerdem hat der in der späten Sowjetzeit wieder aktiv gewordene Nationalismus der Litauer aus dem nationalistischen Diskurs der Zwischenkriegszeit „Kräfte geschöpft“ und sich so einen Raum für die Fortsetzung der damaligen Mythen geschaffen (während der Sowjetzeit wurde von Teilen der litauischen Intelligenz nicht die sanktionierte Historiographie des Sowjetregimes sondern die litauische Zwischenkriegsliteratur als die „wirklichkeitsnähere“ Informationsquelle zum Kennenlernen der Vergangenheit angesehen). Darum verwundert es nicht, dass der in der Zwischenkriegszeit geschaffene legitimierende Mythos auch heute noch aktuell ist: In Klaipėda erhielt 1990 eine Straße den Namen des 15. Januar und das frühere Althofgelände wie auch das ehemalige Präfekturgebäude, wo 1923 bei der damaligen Operation die wichtigeren militärischen Zusammenstöße stattgefunden haben, wurden zu historischen Denkmälern der Republik erklärt. Jährlich werden am 15. Januar in

¹³ Ebenda.

¹⁴ Vgl.: Lietuvos TSR istorija nuo seniausią laikų iki 1957 metų (Geschichte der Litauischen SSR seit Urzeiten bis 1957). Unter der Leitung von J. Žiugžda. Vilnius 1958. S. 355-357; Lietuvos TSR istorija. T. 3: Nuo 1917 iki 1940 metų. Unter der Leitung von J. Žiugžda. Vilnius 1965. S. 319-326.

Klaipėda die Gedenkfeiern des „Aufstandes“ durchgeführt (und jedes Jahr entstehen immer wieder öffentliche Diskussionen darüber, wie man mit diesem Ereignis umgehen soll). Die 2006 in Klaipėda gewählten Vertreter des Seimas (Parlament) der Republik Litauen setzten sich für die Ergänzung des Gesetzes über die Gedenktage ein und dass der 15. Januar zum „Tag des Memellandes“ deklariert werden sollte¹⁵. Durch eine frühere Gesetzesänderung (1998) war schon der 30. November (Tag der Tilsiter Akte) zum „Tag der Akte des Anschlusses Kleinlitauens an Großlitauen“ bestimmt worden¹⁶.

Dieser ganze Kontext zeigt, dass die Demythologisierung der wichtigsten Ereignisse, die den Anschluss des Memelgebietes an Litauen legitimieren, immer noch aktuell ist. Wie es weiter zu ersehen sein wird, hat diese Tendenz in der Historiographie Litauens schon seit längerem begonnen. Besonders viel wurde an der Demythologisierung der zwischenkriegszeitlichen Geschichte des „Aufstandes“ getan. Dies kann von der Tilsiter Akte nicht behauptet werden, denn sie hat bisher bei den Historikern kaum Interesse gefunden. Die in Litauen erscheinenden Beiträge über die Tilsiter Akte stützen sich immer noch darauf, was 1938 Vanagaitis, sich selbst ins richtige Licht stellend, vorgetragen hat. Das Missverhältnis bei der Aufmerksamkeit der Historiker erklärt sich dadurch, dass der „Aufstand“ in allen Fällen wichtiger angesehen wird als die Tilsiter Akte. Außerdem ist die Basis der Quellen für die Aufklärung der wirklichen Vorgänge des Jahres 1923 bei weitem umfangreicher. Fast alle Initiatoren der damaligen militärischen Handlungen haben Erinnerungen hinterlassen. In Litauen haben sich in den Archiven viele Dokumente erhalten, die ohne Zweideutigkeiten die Initiative der Regierung Litauens in dieser Frage bezeugen. Im Falle der Tilsiter Akte können wir uns leider nicht über eine umfangreiche Quellenbasis rühmen. Quellen für genaue Antworten auf viele Fragen gibt es hier einfach nicht.

Die aufgezählten Faktoren erklären zum Teil die Unausgewogenheit dieses Beitrages: Im zweiten Teil werde ich mich beim Schreiben mehr mit der Demythologisierung des „Aufstandes“ und den realen Umstände dieses Ereignisses befassen und die den litauischen Historikern bekannten Quellen wie auch die Forschungen anderer Autoren aufzeigen, im ersten Teil will ich jedoch die

¹⁵ Das Gesetz der Republik Litauen über die Gedenktage. Ergänzung und Korrektur vom 19.7.2006. Nr. X-707. In: Valstybės žinios. Nr. 87-3408 vom 8.8.2006.

¹⁶ Das Gesetz der Republik Litauen über die Gedenktage. Ergänzung und Korrektur vom 25.6.1998. Nr. VIII-815. Valstybės žinios. Nr. 61-1733 vom 8.7.1998.

Interpretation der Annahme der Tilsiter Akte vorstellen, die im wesentlichen neue Fragen aufwirft aber auch neue Forschungsergebnisse erbringt¹⁷.

1. Die Tilsiter Akte - Ausdruck der politischen Selbstbestimmung oder konjunkturelle Deklaration?

Im letzten Jahrzehnt wird in vielen in Litauen erscheinenden Veröffentlichungen die Annahme der Tilsiter Akte allgemein als ein wichtiger politischer Selbstbestimmungsbeweis der Preußisch-Litauer für den Anschluss an Litauen dargestellt. Angeblich sei es ein natürlicher Ausdruck ihres Strebens gewesen, sich von Deutschland zu befreien, der sich durch den Zerfall dieses Imperiums und der Bildung des litauischen Staates 1918 in deren Sichtweite besonders aktualisiert hätte. Es finden sich sogar solche Meinungen, dass dank dieser Akte das Memelgebiet 1923 an Litauen angeschlossen wurde¹⁸. Die erste Frage, auf die es bisher keine Antwort gab: Wie soll diese Darstellung des Patriotismus und der politischen Selbstbestimmung mit den Erkenntnissen litauischer und deutscher Historiker¹⁹ während der letzten zwei Jahrzehnte in Einklang gebracht werden, dass die Mehrheit der Preußisch-Litauer apolitisch gewesen ist, sie sich dem soziokulturellen Raum Deutschlands zugehörig fühlte, sie evangelisch-lutherisch war und ihr eine identifizierende Gleichsetzung mit den litauischen „Katholiken“ und dem sich als Ergebnis nach dem Zerfall der Imperien gebildeten litauischen Staat fremd geblieben war? Besteht nicht ein Widerspruch zwischen der in der Tilsiter Akte deklarierten Haltung der Preußisch-Litauer zu einer politischen Annäherung an dem Staat Litauen und dem reserviert gehaltenen Abstand der litauischen Bevölkerung des Memelgebietes ge-

¹⁷ Ein Teil der Forschungsergebnisse wurden in Litauen schon früher veröffentlicht: Safronovas, V.: „Tilžės akto mįslės“ (Die Rätsel um die Tilsiter Akte). In: Kultūros barai. 2008. Nr. 11 (528). S. 80-85.

¹⁸ Budginas, K.: „Tilžės akto reikšmė“ (Die Bedeutung der Tilsiter Akte). In: Lietuvininkų kalba. Mažosios Lietuvos tautosaka. Mažosios Lietuvos etnografija. Kaunas, [um 1995], S. 8.

¹⁹ Žalys, V.: Ringen um Identität. Warum Litauen 1923-1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte, Lüneburg 1993 ; Klein, M.: „Die versäumte Chance zweier Kulturen. Zum deutsch-litauischen Gegensatz im Memelgebiet“. In: Staatsnation und Minderheit. Litauen, das Memelland und das Wilnagebiet in der Zwischenkriegszeit (Nordost-Archiv, Bd. II/1993 Hf. 2). Hrsg. v. J. Tauber. Lüneburg 1993. S. 317-352 ; Tauber, J.: „Der unbekannte Dritte: die Kleinlitauer im Memelgebiet 1918-1939“. In: Der Fremde im Dorf. Überlegungen zum Eigenen und zum Fremden in der Geschichte. Hrsg. v. H.-J. Bömelburg, B. Eschment. Lüneburg 1998. S. 85-104 ; Vareikis, V.: „Memelländer/Klaipėdiškiai Identity and German-Lithuanian Relations in Lithuania Minor in the Nineteenth and Twentieth centuries“. In: Sociologija. Mintis ir veiksmas. 2001, Nr. 1 (6). S. 54–65 ; Pocyte, S.: Mažlietuviai Vokietijos imperijoje 1871–1914 (Die Kleinlitauer im deutschen Kaiserreich 1871-1914). Vilnius 2002.

genüber dem litauischen Staat während der ganzen Zwischenkriegszeit? Vielleicht war die Tilsiter Akte auch nur ein elementarer Ausbruch politischer Stimmungen während der damaligen Situation politischer Wirrungen?

Um diese Fragen zu beantworten, sollte die Aufmerksamkeit zuerst auf den damaligen politischen Kontext gelenkt werden. Während des Ersten Weltkriegs wurde mit der Realisierung des Projektes eines unabhängigen Staates Litauen begonnen. Anders als Polen, wo die politische Linie hin zur Wiederherstellung des polnisch-litauischen Staates mehr Einfluss hatte, haben die Gründer des Staates Litauen nicht die Wiederherstellung des Großfürstentums, sondern die Bildung eines Litauen innerhalb seiner ethnographischen Grenzen angestrebt („Litauen ist dort, wo Litauer wohnen“). Außerdem war es von Anfang klar, dass die wirtschaftliche Unabhängigkeit Litauens davon abhängt, ob es Litauen gelingt, über den Hafen von Memel zu verfügen. Mit ihrem doch schwachen Kraftpotenzial, das bei der Gründung des Staates überhaupt fehlte, konnte Litauen die angestrebten Territorien nur auf eine einzigen Weise, der Orientierung an einem anderen stärkeren Staat oder durch ein Balancieren innerhalb der sich in der Region gebildeten Kräfte erreichen. Daher lag es nahe, dass nach der Umorientierung der Gründer des litauischen Staates von einem prorussischen zu einem prodeutschen Kurs im Frühjahr 1916 sie sofort den Ausgang zum Meer und die Frage eines unbedingt benötigten Handelshafen für den zukünftigen Staat Litauen aktualisierten²⁰. Das zeigt zweifelsfrei, dass zuerst gehofft wurde, Memel von Deutschland selbst zu bekommen. Günstige Bedingungen dafür entstanden, nachdem der Rat Litauens am 11. Dezember 1917 eine Erklärung angenommen hatte, die die Unabhängigkeit Litauens, aber auch die assoziierte Anbindung an Deutschland beim Militär, Transport, Zoll und Valuta deklarierte. Das bedeutete theoretisch den Anschluss Litauens an die deutsche Konzeption des Mitteleuropas. Im Sommer 1918 erklärte eine Delegation des litauischen Staatsrates bei einem Treffen mit Admiral Paul Hintze, dem damaligen Außenminister Deutschlands, dass die Litauer einen Hafen benötigen. Die litauische Delegation erhielt zur Antwort, dass „nach einer Vereinbarung mit Litauen über Konventionen und der Bildung der Fundamente einer Beziehung Litauens zu Deutschland er (Hintze, V. S.) keine unüberwindbaren Hindernisse zur Lösung der Frage Memels als einem Hafen Litauens sehe; er gehe davon aus, dass sich dafür irgendeine Form eines Kondominiums finde lasse“²¹. Doch zu Beginn des Novembers 1918 hatte sich die Situation wesentlich verändert: Am 20. Oktober erklärte Max von Baden, der neue Reichskanzler Deutsch-

²⁰ Lopata, R.: *Lietuvos valstybingumo raida 1914-1918 metais* (Die Entwicklung der Staatlichkeit Litauens 1914-1918). Vilnius 1996. S. 92-93.

²¹ Yčas, M.: [Rezension zu „Klaipėdos problema“ von R. Valsonokas]. In: *Vairas*. Nr. 11 vom 1932. S. 252.

lands, der litauischen Delegation, dass die Litauer selbst die Fragen ihrer Staatsverfassung lösen müssen, wozu sie dann auch Anfang November übergingen. Als Deutschland am 11. November 1918 als Kriegsverlierer feststand, wurde es Litauen klar, dass es jetzt nicht mehr auf Deutschland, sondern auf die Staaten der Entente ankommt, ob Litauen irgendein deutsches Territorium erhalten wird.

Das zwang Litauen, seine Taktik zu wechseln. Da damals noch angenommen wurde, dass die Grenzen Nachkriegseuropas nach dem von Woodrow Wilson protegiertem Prinzip der nationalen Selbstbestimmung festgelegt werden, brauchte Litauen, dass den Memeler Hafen anstrebte, unbedingt, dass die Preußisch-Litauer aus der Umgebung von Memel ihrerseits solch eine Entscheidung ausdrückten. Bei der Berücksichtigung dieses Kontextes ist es nicht erstaunlich, dass sich der Preußisch-Litauische Nationalrat in Tilsit gerade fünf Tage nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Compiègne gegründet hat. Dieser Rat, dessen eines der Ziele war, die Preußisch-Litauer „im Blickpunkt der Entente“ zu vertreten, hat sofort deklariert, dass er die Anlehnung Preußisch-Litauens an den Staat Litauen anstrebt²². Im Wesentlichen würde allein schon dieser Vorgang vieles über die Gründungsziele des Preußisch-Litauischen Nationalrates aussagen. Aber ohne voreilige Schlüsse zu ziehen, sollte erst geklärt werden, was für eine Organisation der Preußisch-Litauische Nationalrat eigentlich war.

Wie aus den Veröffentlichungen der damaligen Presse zu ersehen ist, wurde der Rat am 16. November 1918 in Tilsit gegründet. Er bestand aus 15 Mitgliedern, alle Handlungen jedoch koordinierte der Vollziehende Ausschuss, dessen Mitglieder Viktoras Gailius, Erdmonas Simonaitis und Jonas Vanagaitis waren. Unberücksichtigt dessen, dass die Mitglieder des Rates niemand gewählt hatte, war man von Anfang an bemüht, den Eindruck zu erwecken, dass dieser Rat der wirkliche Repräsentant der Preußisch-Litauer sei: So wurde bei der Veröffentlichung ihrer Gründung darauf hingewiesen, dass sechs Mitglieder des Rates den Wahlkreis Memel und Heydekrug vertreten, fünf die Kreise Tilsit und Niederung, drei die Kreise Ragnit und Pillkallen und einer die Kreise Labiau und Wehlau²³. Geplant war noch, dass der Rat Verwaltungen in allen Kreiszentren, allen Kirchspielen und Dörfern einrichtet²⁴. Dies bezeugt, dass die von einigen oder von einer wenig größeren Zahl Preußisch-Litauer geschaffene

²² „Prusu Lietuwei isteige tautine Taryba“ (Die Preußisch-Litauer haben einen Nationalrat gebildet). In: Lietuwiszka ceitunga. Nr. 139 vom 19.11.1918. S. 3.

²³ „Prusu Lietuwos tautine taryba“ (Der Preußisch-litauische Nationalrat). In: Nauja lietuwiška ceitunga. Nr. 139 vom 19.11.1918. S. 3.

²⁴ „I lietuwiūs“ (Für die Litauer). In: Nauja lietuwiška ceitunga. Nr. 142 vom 26.11.1918. S. 2-3.

Organisation für die Zukunft den Eindruck erwecken wollte, dass sie hier mit der Legitimation aller Preußisch-Litauer handelt. Ungeachtet dessen, dass, wie angekündigt, am 24. November 1918 eine Vertretung des Rates in Ragnit eröffnet wurde²⁵, gelang es dem Rat nie dieses Ziel zu erreichen. Warum? Der wesentliche Grund war, dass die vom Preußisch-Litauischen Nationalrat veröffentlichten Ideen keine größere Akzeptanz fanden.

Vom 9. bis 11. November 1918 erreichte das fern von der Zentrale des politischen Geschehens liegende Ostpreußen blitzartig sich überkreuzende, niederschmetternde Nachrichten aus Berlin. Die Monarchie ist innerhalb von drei Tagen zusammengebrochen und Kaiser Wilhelm II., das das deutsche Imperium verbindende Symbol, der als gleichzeitiger König von Preußen es vielen Preußisch-Litauern ermöglichte, sich mit dem Staat zu identifizieren, nach Holland geflüchtet. Die Sozialdemokraten und die Sozialisten, beides im Agrarland Preußisch-Litauen nicht gern gesehene Parteien, versuchten die Regierung zu übernehmen. Zuletzt kam dann die Nachricht, dass die vom Staatssekretär Matthias Erzberger geführte Delegation in Compiègne im Namen Deutschlands den Waffenstillstand unterschrieben hat, was tatsächlich bedeutete, dass der Krieg verloren ging. Die sich damals bei den Preußisch-Litauern widerspiegelnde Stimmung bei diesen verwirrenden Nachrichten gibt eine Aussage, die vermutlich von Dovas Zaunius, einem preußischen Litauer aus dem Kreis Niederung stammt, treffend wieder: „Unruhig nach Berlin schauend [...] haben die Preußisch-Litauer [...] die Überzeugung schon verloren, dass es ihnen besser als bei Deutschland nur noch im Himmel selbst gehen könnte. Allgemein ist die Lage jetzt so, dass sich mit Deutschland nicht mehr positive, sondern negative Vorstellungen verbinden und die Angst, dass es woanders noch schlechter sein könnte“²⁶.

Zweifellos bemühte sich der Preußisch-Litauische Nationalrat, diese Wirren nutzend, die Preußisch-Litauer zu mobilisieren. Dass es den Gründungsmitgliedern dieses Rates gelang, Pfarrer Dr. Vilius Gaigalaitis (Wilhelm Gaigalat) zu überreden, den Vorsitz des Rates zu übernehmen, war ein großer Erfolg. Er, einer der populärsten Politiker der Preußisch-Litauer, war ab 1903 dreimal nacheinander in den Preußischen Landtag gewählt worden. Aber auch sein Vorsitz brachte keinen Erfolg für die Tätigkeit des Rates. Denn kaum nachdem sich in Ostpreußen das Gerücht verbreitet hatte, dass ein großer Teil Ostpreu-

²⁵ „Tautine taryba Ragaines walstije“ (Der Nationalrat im Kreis Ragnit). In: Lietuwiszka ceitunga. Nr. 144 vom 30.11.1918. S. 2.

²⁶ Dr. Z.: „Iš Mažosios Lietuvos“ (Aus Klein-Litauen). In: Lietuva. Nr. 5 vom 16.1.1919. S. 1.

ßens Litauen angeschlossen werden könnte²⁷, fanden am 13. November in Memel zwei Versammlungen statt (eine hatte 627, die zweite 2604 Teilnehmer), die sich gegen einen Anschluss an Litauen aussprachen²⁸. Gaigalaitis verweist auf ein Schreiben von Jurgis Streckys vom 28. November 1918, dass 90% der Memelländer bei Deutschland bleiben möchte, „vor allem wegen der deutschen Agitation und der schlechten Situation in Litauen“²⁹. Die Frage, ob diese Zahl glaubwürdig ist, ist wohl kaum genau zu beantworten. Aber Tatsache ist, dass Litauen, das sich 1923 das Memelgebiet einverleibt hatte, die ganze Zwischenkriegszeit eine sehr geringe Unterstützung der hiesigen Bevölkerung besaß: Deutschland und nicht Litauen war für die Mehrheit der Bewohner des Memelgebietes ihr Staat. So stellt sich hier die Frage, wen vertrat 1918 der Nationalrat der Preußisch-Litauer und welchen Aussagewert hatte „die nationale Selbstbestimmung“ der Tilsiter Akte eigentlich?

Bei der Antwort auf die erste Frage muss man offenbar die größte Aufmerksamkeit auf Litauen lenken. Zu der Zeit, als in Deutschland politisches Chaos herrschte, hatte der neugeborene litauische Staat die Anerkennung Deutschlands bereits erhalten. Außerdem hätte man annehmen können, dass Litauen den Preußisch-Litauern viel bessere Karriere- und kulturelle Möglichkeiten hätte bieten können. Besonders traf dies auf die junge Generation der Preußisch-Litauer zu, die von ihrer litauischen Identität überzeugt waren. Das Grüppchen, welches den Preußisch-Litauischen Nationalrat gründete, musste daran interessiert sein, sich gegenüber Litauen als die wirklichen Vertreter der Preußisch-Litauer darzustellen, obwohl in Wirklichkeit die Mehrheit dieses Grüppchens aus Personen bestand, die als radikale oder bis dahin in der Politik wenig hervorgetretene Funktionäre nie einen großen Einfluss in Preußisch-Litauen besessen hatten und die nun in der öffentlichen Meinung wegen ihres offenen Separatismus gerade während des schwersten Moments Deutschlands sogar als „Verräter“ angesehen wurden.

Ein direkter Einfluss Litauens auf das Wirken des Preußisch-Litauischen Nationalrates kann schwerlich nachgewiesen werden. Dennoch deuten viele Tatsachen darauf hin, dass der Einfluss des litauischen Staates in diesem Fall entscheidend gewesen sein könnte. Denn auf welche Weise sonst wäre es dem Rat am 16. November, dem ersten Tag seiner Existenz, gelungen, einen Aufruf

²⁷ Bereits in den ersten Tagen des Novembers 1918 verbreitete sich in Ostpreußen das Gerücht, dass der amerikanische Präsident Wilson dem Vorsitzenden des Litauischen Rates in Washington zugesichert hätte, dass „alle litauischen Gebiete zusammen mit Ostpreußen bis Königsberg zu einem Nationalstaat vereinigt werden sollten“ (Lietuwiszka ceitunga. Nr. 132 vom 2.11.1918. S. 3).

²⁸ Lietuwiszka ceitunga. Nr. 144 vom 30.11.1918. S. 2.

²⁹ Gaigalaitis, V.: Atsiminimai (Erinnerungen). Klaipėda 1998. S. 264.

herauszugeben, und das noch in einer Auflage von 100.000 Stück!³⁰ Wer hat das finanziert? Konnten die Preußisch-Litauer überhaupt einen Beschluss über den Anschluss an Litauen fassen, ohne dies vorher mit Litauen selbst abgestimmt zu haben?

Nach den verfügbaren Daten können einige preußisch-litauische Funktionäre namentlich benannt werden, die schon damals einen Kontakt mit dem Staatsrat Litauens unterhalten haben. Zuerst Erdmonas Simonaitis, der nach seinem Dienst in der Deutschen Armee ab August 1918 als Mitglied der Presseabteilung bei der Deutschen Militärverwaltung in Vilnius tätig war und hier Kontakte zu den Mitgliedern des Litauischen Staatsrates knüpfte³¹. Auch sollte zu Kenntnis genommen werden, dass Mitte November Simonaitis ausschließlich zur Teilnahme an der Gründung des Preußisch-Litauischen Rates von Vilnius nach Tilsit anreiste. Daraus entsteht der Eindruck, dass er im November 1918, und später noch einmal Ende 1922, die Aufgabe hatte, die Preußisch-Litauer zu überzeugen und anzuregen, auf Litauen zu setzen. Jedoch die wichtigste Figur, auf die in Litauen natürlich die größte Aufmerksamkeit fiel, weil er die politische Unterstützung der Preußisch-Litauer hatte und in deren Namen sprechen konnte, war Vilius Gaigalaitis. Hochinteressant ist, dass am 26. November 1918, also nur wenige Tage vor der Annahme der Tilsiter Akte, Gaigalaitis an einer Sitzung des litauischen Staatsrates in Vilnius teilnahm³². Unklar ist, was er dort konkret getan hat, denn dies spiegelt sich nicht in den veröffentlichten Quellen wieder. Aber eine in der besagten Sitzung von Stasys Šilingas ausgesprochene und stenographierte Bemerkung ist sehr aussagekräftig: Nach dem Erscheinen von Gaigalaitis in der Sitzung sprach der stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Staatsrates die Hoffnung aus, „dass die Grenze, die jetzt noch Kleinlitauen von Großlitauen trennt, aufgehoben wird“³³. Äußerst merkwürdig ist jedoch, dass letztlich weder Gaigalaitis noch Simonaitis die Tilsiter Akte unterschrieben haben.

Die meisten Unklarheiten aber entstehen bei der Frage, was wurde mit der Annahme der Tilsiter Akte bezweckt? Die in dieser Akte fixierte grundlegende Idee war die Vereinigung Preußisch-Litauens mit dem Staat Litauen. Diese aber hatte der Preußisch-Litauische Nationalrat schon von Beginn seiner Gründung propagiert. Sie war bereits durch den am 16. November 1918 veröffentlichten Aufruf „Lietuvninkai! Pabuskit, klausykit, padabokit!“ (Preußisch-Litauer! Wachtet auf, hört her, merkt auf!) ausgedrückt worden. Und gerade auf diesen

³⁰ Diese Zahl gibt J. Vanagaitis an in „Kovos kelias...“. S. 154.

³¹ „Simonaitis, Erdmonas“. In: Lietuvių enciklopedija. Bd. 27. Boston 1962. S. 465-466.

³² Lietuvos Valstybės Tarybos protokolai 1917-1918 (Protokolle des Litauischen Staatsrates 1917-1918). Hrsg. v. A. Eidintas, R. Lopata. Vilnius 1991. S. 400.

³³ Ebenda. S. 400.

Aufruf und nicht auf die Tilsiter Akte hat die Öffentlichkeit Ostpreußens reagiert. Die Tilsiter Akte selbst ist in Ostpreußen nie öffentlich bekannt gemacht worden. Wofür musste dann konkret eine Position, die schon durch den Aufruf öffentlich bekannt geworden war, nochmals schriftlich fixiert und mit Unterschriften bestätigt werden? Die einzige Antwort, die hier einen Sinn hätte, ist, dass Litauen diese Deklaration zu einem bestimmten Moment benötigte. In diesem Fall sollte man aufmerken, dass der zum Vorsitzenden des Preußisch-Litauischen Nationalrats gewählte Vilius Gaigalaitis preußischer Pfarrer und bis November 1918 gewähltes Mitglied des Abgeordnetenhauses im Preußischen Landtag war. Sein Status und der Druck, dem er ausgesetzt war, haben ihn zum laviieren gezwungen. Letztendlich musste Gaigalaitis sich öffentlich lossagen, den Preußisch-Litauischen Nationalrat zu unterstützen. Einige Tage vor dem 30. November 1918 wurde in der Presse eine Erklärung, die möglicherweise vom damaligen Oberpräsidenten Ostpreußens Adolf Tortilowicz von Batocki-Friebe initiiert war, veröffentlicht, in der Gaigalaitis jegliche Verbindungen zum Preußisch-Litauischen Nationalrat verneinte³⁴.

Die Annahme der Tilsiter Akte durch den Rat am 30. November 1918 erscheint in diesem Zusammenhang als eine Reaktion gerade auf diesen Vorfall. In den Berichten der in Memel und Tilsit herausgegebenen Presse in litauischer Sprache über die Sitzung des 30. November ist die Annahme der Deklaration überhaupt nicht erwähnt³⁵. Das zeigt, als ob entweder zu Beginn dieser Sitzung diese Frage nicht im Arbeitsplan gestanden hat oder den Teilnehmern dieser Sitzung die Annahme der Deklaration nicht so wichtig erschien, dass darüber in der für die Preußisch-Litauer bestimmten Presse berichtet werden sollte. Auch die Bemerkung von Vanagaitis, dass diese Deklaration in Litauen und nicht in Ostpreußen verbreitet worden sei, deutet offensichtlich darauf hin, dass ihre Annahme auf Litauen ausgerichtet war³⁶. In Anbetracht der von Gaigalaitis vollführten Sprunghaftigkeit mit seiner veröffentlichten Erklärung, in deren Folge ihn die anderen Ratsmitglieder während der Sitzung am 30. November zum Rücktritt gezwungen haben³⁷, erscheint die Annahme der Deklaration als eine bestimmte Art von „Garantie“ an den Staatrat Litauens gewesen zu sein. Es sieht so aus, als ob die Preußisch-Litauer mit dem Unterschreiben des Textes während der gespannten Lage, die nach der Abgabe der besagten öffentlichen Erklärung von Gaigalaitis in der Presse entstanden war, die Mitglieder des Staatsrates Litauens überzeugen wollten, dass sie mit ihrer schon vorher be-

³⁴ Nauja lietuviška ceitunga. Nr. 144 vom 30.11.1918. S. 3.

³⁵ Nauja lietuviška ceitunga. Nr. 146 vom 5.12.1918. S. 3; Lietuwiszka ceitunga. Nr. 146 vom 7.12.1918. S. 3.

³⁶ Kivos keliais... S. 156.

³⁷ Diesen Eindruck vermittelt J. Vanagaitis in „Kivos keliais...“. S. 156.

kannt gegebenen Entscheidung nicht geblufft hatten. Spricht nicht auch die Formulierung der Deklaration, „dass alle, die mit ihrer Unterschrift diese Erklärung annehmen, versprechen, alle ihre Kräfte für die Erfüllung des erwähnten angestrebten Zieles (gemeint ist der Anschluss, V. S.) einzusetzen“, für eine solche Aussage?

Die oben vorgelegte Interpretation über die Annahme der Tilsiter Akte ist das, was uns die dürftige Quellenlage hergibt, über die wir heute verfügen. Wenn die Unterschrift der Deklaration am 30. November 1918 wirklich nur ein an den Staatsrat Litauens gerichteter Vorzeigeakt gewesen ist, würde dies auch erklären, warum es in der litauischen Presse Memels und Tilsits, in der sonst ausführlich über die Tätigkeit und die politische Orientierung des Preußisch-Litauischen Nationalrat berichtet wurde, die Annahme der Akte verschwiegen wurde. Außerdem würde es auch erklären, warum die Tatsache der Annahme der Tilsiter Akte in der damaligen in Litauen erscheinenden Presse ebenfalls nicht veröffentlicht wurde³⁸.

2. Der „Aufstand“: Die Selbstbefreiung der Preußisch-Litauer oder eine Okkupation?

Die Aufklärung der wirklichen Umstände der Ereignisse des Jahres 1923 im Memelgebiet begann in den sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts unter den litauischen Emigranten in den USA. Eines der ersten und wichtigsten Schritte in dieser Richtung machte Ernestas Galvanauskas, der ehemalige Premierminister Litauens. Er legte in seinen Erinnerungen offen, welche Rolle bei der Vorbereitung des Anschlusses des Memelgebietes an Litauen die damalige Regierung Litauens gespielt hat³⁹. Der amerikanische Historiker Alfred Erich Senn veröffentlichte 1965 einen Beitrag über den Anschluss des Memelgebietes an Litauen, in dem er die alte Darstellung des „Aufstandes“ in Zweifel zog⁴⁰. Ungeachtet dessen, dass Senn über keine Archiv-Dokumente verfügte, gelang es ihm schon allein durch die Aussagen damaliger Teilnehmer der Ereignisse, entsprechende Erkenntnisse zu gewinnen und diese auch zu formulieren. Senn hat nicht nur die erwähnten Erinnerungen von Galvanauskas genutzt, sondern auch folgende Personen befragt: General Silvestras Žukauskas, Heeres-Chef 1919, 1920, 1921 und 1923-1928 (während der Vorbereitung des „Aufstandes“ war er in die Reserve geschickt worden); Jonas Budrys (sein wirklicher Name war Polovinskas, 1923 war er der Führer der militärischen Aktion in Memel);

³⁸ Bei der Vorbereitung dieses Beitrages wurden alle wichtigsten Zeitungen Preußisch-Litauens und Litauens von November 1918 bis Ende Januar 1919 durchgesehen.

³⁹ Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (Kampf um Klaipėda). In: Draugas. 1961. Nr. 17-29 vom 21.01.1961 bis 04.02.1961.

⁴⁰ Senn, A. E.: „Die Besetzung Memels im Januar 1923“. In: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte. 1965. Bd. 10. S. 334-352.

den Diplomaten Vaclovas Sidzikauskas (1922-1931 Gesandter Litauens in Berlin). Die in Litauens Archiven verbliebenen Dokumente des Außenministeriums und die damalige Periodika hat der Historiker Robertas Žiugžda als einer der ersten ausführlicher benutzt und 1973 in einem Buch veröffentlicht. Hier hat er (wenn man alle damaligen ideologischen Klischees weglässt) überzeugend aufgezeigt, dass die Rolle der Regierung Litauens bei der Organisation dieser militärischen Aktion letztlich am entscheidendsten war⁴¹. Sicher, Robertas Žiugžda wurde als sowjetischer Historiker in Litauen wegen objektiver und subjektiver Umstände nicht sehr ernst genommen⁴². Doch diejenigen, die R. Žiugžda nicht getraut hatten, konnten dann 1989-1992 in den in Litauen erschienenen Erinnerungen von Galvanauskas und Vincas Krėvė (von 1922 bis 1924 Vorsitzender des Zentralrates des Litauischen Schützenverbandes) die Darstellungen, die sehr real die Ereignisse von 1923 beleuchteten, im wesentlichen nachlesen⁴³. Und schließlich hat der litauische Historiker Vyngantas Vareikis im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eine Dissertation geschrieben, in der er speziell die Rolle des Litauischen Schützenverbandes bei der Vorbereitung und Vollzug des „Aufstandes“ erforschte⁴⁴. Dank der vielen bis heute nicht endenden Veröffentlichungen dieses Autors über den „Aufstand“ ist in Litauen über die kriegerische Aktion 1923 und ihre Vorbereitung und Durchführung mehr bekannt, als über eines der bisherigen Ereignisse in der Ge-

⁴¹ Žiugžda, R.: Po diplomatijos skraiste. Klaipėdos kraštas imperialistinių valstybių planuose 1919-1924 m. (Unter dem Schleier der Diplomatie. Das Memelgebiet in den Plänen der imperialistischen Staaten 1919-1924.). Vilnius 1973. Das Kapitel über den „Aufstand“ (S. 125-139) betitelt der Autor: „Der Einmarsch der litauischen Streitkräfte in Memel“.

⁴² Dieses Misstrauen entstand teilweise dadurch, dass der Vater des Autors, Juozas Žiugžda, von 1948 bis 1969 Direktor des Historischen Instituts Litauens und verantwortlich für die Vulgarisierungsvorgänge der professionellen litauischen Geschichtsschreibung in dieser Zeit war. Er hatte die meisten Verdienste bei der „Übernahme“ derjenigen Muster der Vergangenheitsdarstellung, die vom sowjetlitauischen Regime zu ihrer Legitimierung gebraucht wurden.

⁴³ Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (Kampf um Klaipėda). In: Baltija. Vilnius 1989. S. 12-37; Krėvė, V.: Bolševikų invazija ir liaudies vyriausybė (Die Invasion der Bolschewiken und die Volksregierung). Vilnius 1992. (Die betreffenden Stellen beider Verfasser über den Einmarsch in Memel wurden auf Deutsch unter dem Titel „Kampf um Memel“ veröffentlicht in: Annaberger Annalen. 2007. Nr. 15. S. 247-300).

⁴⁴ Vareikis, V.: Lietuvos šaulių sąjungos karinė ir politinė veikla 1919-1923 metais (Die militärische und politische Tätigkeit des Litauischen Schützenverbandes 1919-1923). Daktaro disertacija (Mašinarštis) [Doktorarbeit (Maschinenschrift)], Kaunas, 1999. Deutschsprachige Zusammenfassung s. Vareikis, V.: „Der mutigste Schritt Litauens“. Die Rolle des Schützenverbandes Litauens bei der Besetzung des Memelgebiets 1923“. In: Annaberger Annalen. 2000. Nr. 8. S. 5-29.

schichte Memels. Allerdings ist die Position von Vareikis bei einigen seiner Bewertungen nicht immer eindeutig und einheitlich. So war es Vareikis, der sich über die Aussage des Historikers Alvydas Nikžentaitis, der 2006 die Ereignisse von 1923 als eine „Okkupation“ des Memelgebietes bezeichnete, erstaunt zeigte⁴⁵. Ungeachtet dessen, dass die Mehrheit der professionellen Historiker in Litauen anerkennen, dass es keinen „Aufstand“ gegeben hat und die Preußisch-Litauer in Wirklichkeit nur als eine Stütze für diese Aktion im Memelgebiet benutzt wurden, und dass, real gesehen, die Initiative wie auch die Realisation des „Aufstandes“ bei der Regierung Litauens und bei dem Litauischen Schützenverband gelegen sind, bleibt das Problem, dass die Ereignisse von 1923 zu sehr in einem schmalen Kontext der Interessen Litauens und der Preußisch-Litauer betrachtet werden und die Rolle anderer Staaten im „Hintergrund“ selten beachtet wird. Der von Senn vor vier Jahrzehnten geäußerte Gedanke, dass die Aktion Memel der unverfrorenste (*boldest*) Schritt der Außenpolitik Litauens in der Zwischenkriegszeit gewesen sei⁴⁶, scheint den litauischen Historikern immer noch annehmbar (diese These wird sehr oft zitiert). Ich meine, dass bei der Darstellung der Vorbereitung der Aktion von 1923 wichtig ist, nicht nur Litauens Bemühungen zu sehen, sondern auch in welchem zwischenstaatlichen politischen Kontext diese Bemühungen deutlich wurden. Eine andere Frage ist, ob es Litauen verstanden hat, seinen Gewinn zu realisieren? Als am 15. Januar 1923 die „Aufständischen“ erfolgreich die Präfektur des französischen Obersten Kommissars Jean Gabriel Petisné besetzten, haben sie schließlich damit gezeigt, dass diese Aktion gegen die Repräsentanten der souveränen Mächte der Entente gerichtet war. Aber danach begann Litauen Verhandlungen mit eben derselben Entente, was zu Schmälerung des Gewinns Litauens führte. Deutet dies nicht auf einen Schleuderkurs Litauens? Vielleicht auch ist Litauen bei seinem entschiedenen Kampf um den Memeler Hafen von den Großmächten nur benutzt worden? Oder vielleicht umgekehrt: Möglicherweise zeigt uns die Tatsache, dass Litauen keinen klaren folgerichtigen politischen Kurs vollführte, dass es sich wegen des Memelgebietes weder mit dem Block der Staaten des Versailler Systems, noch mit dem sogenannten revisionistischen Block (Weimarer Republik und Sowjetrußland) noch mehr einbinden lassen wollte? Diese Fragen zwingen in jedem Fall, sich noch genauer in dem internationalen politischen Kontext jener Zeit, während der die Memeler Frage gelöst wurde, zu vertiefen.

⁴⁵ Vareikis, V.: „Sukilimas“ (Der Aufstand). In: Vakarų ekspresas. Nr.11 vom 15.1.2007. S. 7.

⁴⁶ Senn, A. E.: The Great Powers Lithuania and the Vilna Question 1920-1928 (Studies in East European History, 11). Leiden 1966. S. 108.

Bei der Pariser Friedenskonferenz wurde das Memelgebiet von Deutschland abgetrennt. Dies geschah im Wesentlichen nach der Formel, die Polen (Roman Dmowski) vorgeschlagen hatte und die auch von Frankreich übernommen wurde: Memel zu Litauen, Litauen zu Polen⁴⁷. Dies zeigt wohl sehr deutlich Polens Interesse an Memel, das außerdem vorhatte, Litauen mit der Memeler „Karte“ unter Druck zu setzen. Darüber hinaus hatte Frankreich keinerlei direkte Interessen in Memel. Die Verwaltung dieses Gebietes im Namen der Entente übernahm Frankreich 1920 nur, weil sich vorher die Briten davon entsagt hatten. Die Position von Georges Clemenceau wegen Memels Zukunft vom 16. Juni 1919, die später oft von den Litauern benutzt wurde, bezeugt im Wesentlichen, dass der dem Memelgebiet zugewiesene Status nur ein vorübergehender sein sollte⁴⁸. Später sollte Memel an Litauen angeschlossen, aber nur an ein solches, wie man es sich in Versailles vorstellte: Entweder im Verbund mit Polen oder von Polen abhängig. Weil Litauen es aber in den Jahren 1919-1920 verstanden hatte, sich als ein selbständiges Subjekt zu festigen (vor allem bei den Beziehungen zu Polen und Sowjetrussland), musste die zuerst vertretene Position über das Schicksal Memels geändert werden. Mit der Zurückweisung beider Projekte von Paul Hymans, die 1921 Litauen das Memelgebiet im Tausch gegen die Lösung des Wilnaproblems innerhalb eines polnisch-litauischen Bündnisses indirekt anboten, erfolgte die Wende, das Memelgebiet in einen „Freistaat“ à la Danzig umzuwandeln, in dem dann die Staaten der Entente zusammen mit Polen einen entsprechenden Einfluss bekommen sollten. Diese Idee, die auch nahezu den Wünschen der wichtigsten Politiker des Memelgebietes entsprach, begann ab 1921 auch Frankreichs Oberster Kommissar Petisné zu propagieren⁴⁹. Die politischen Akteure des Memelgebietes erkannten, dass es im Spektrum der Entwicklung des Gebietes nicht nur den einen Weg zurück zu Deutschland gab, und stimmten der Freistaatsidee zu. Damit stellten sie sich gleichzeitig gegen einen Anschluss an Litauen, weil nach dieser Zukunftsvision kein besonderes Verlangen vorhanden war: Das Gebiet war wirtschaftlich gesehen weiter fortgeschritten als Litauen, seine Bauern hatten ihre Märkte in Deutschland und mit Deutschland waren auch alle Traditionen und Ordnungen verbunden. Litauen wurde als ein rückständiges Land dargestellt, sogar Petisné selbst brachte Gäste an die Grenze zwischen dem Memelgebiet und Litauen

⁴⁷ Valsonokas... S. 53-54.

⁴⁸ Ebenda. S. 56.

⁴⁹ Isabelle Chandavoine meint, dass zuerst Petisné und Frankreich gegen die Idee des Freistaates waren, weil sie hier den weiteren Einfluss Deutschland vergleichbar mit Danzig befürchteten: Chandavoine, I.: Prancūzmetis Klaipėdoje ir kas po to (Die Franzosenzeit in Memel und was danach kam). Vilnius 2003. S. 45-46. (Die französische Ausgabe ist unter dem Titel erschienen: Les Français à Klaipėda et après (1920–1933). Vilnius 2003).

und versuchte sie davon zu überzeugen, dass sie hier auf der Grenze zwischen Europa und Asien stehen. Die Propaganda hatte unterdessen vergleichsweise erfolgreich auf die Stimmung der Bewohner des Gebietes gewirkt, denn bei einer inoffiziellen Umfrage 1921 wurde die Freistaat-Idee von Dreiviertel der befragten Bewohner des Gebietes befürwortet (54492 Bewohner von 71856)⁵⁰. Die Botschafterkonferenz bestimmte im Oktober 1922 zur Lösung der Memelfrage eine Kommission und Jules Laroche, den Direktor des politischen Departements des französischen *Quai d'Orsay*, zum Leiter dieser Kommission. Diese empfing am 3.-4. November 1922 in Paris die Vertreter des Memelgebietes. Die zahlreich erschienenen Befürworter des Freistaates, in deren Delegation sich die wichtigsten Politiker wie auch die Vertreter der wichtigsten öffentlichen und wirtschaftlichen Organisationen befanden, haben dort einen besseren Eindruck hinterlassen als die Preußisch-Litauer⁵¹. Das stärkte die Bemühungen, Memel als einen freien Staat zu erklären, was Laroche dann auch am 15. Januar 1923 durchführen wollte⁵².

Doch das Auswärtige Amt Deutschlands erklärte im November 1922, dass die Erteilung eines Freistaatstatus die am wenigsten erwünschte Variante bei der Lösung der Memelfrage für Deutschland wäre⁵³. Den politisch Wirkenden des Memelgebietes war es völlig unverständlich, warum Deutschland sie nicht unterstützte. Im Gegenteil, schon ab Ende September 1922 erschienen in der ostpreußischen Presse kleine Mitteilungen, dass Deutschland dem Anschluss des Memelgebietes an Litauen zustimmen würde⁵⁴. Diese Haltung Deutschlands lässt sich mit einigen Fakten erklären. Erstens wandelte sich 1922 die Reparationsfrage in Deutschland aus einem Problem der Außenpolitik immer mehr zu einem innenpolitischen Problem: Nach dem Bezahlen der ersten Reparationsbeiträge wurde die Finanzlage sehr kompliziert, Mitte November trat deswegen die Regierung Josef Wirths zurück⁵⁵. Hierfür trug hauptsächlich Frankreich, das sich während des Krieges gegenüber Amerika verschuldet hatte, die Schuld und nun nach dem Prinzip „L'Allemagne paiera tout“ (für alles wird Deutschland bezahlen) die Deckung der ganzen Schuldenlast auf Deutschland geladen hat. Darum war Deutschlands Außenpolitik, was schon der Abschluss des

⁵⁰ Plieg, E. A.: Das Memelland 1920-1939. Deutsche Autonomiebestrebungen im litauischen Gesamtstaat. Würzburg 1962. S. 17. Siehe auch Valsonokas... S. 393-394, wo er die Methodik dieser Umfrage in Frage stellt.

⁵¹ Valsonokas... S. 82-83; Žiugžda... S. 118.

⁵² Lietuvos žinios. Nr. 3 vom 04.01.1923. S. 3.

⁵³ Senn, A. E.: The Great Powers... S. 109.

⁵⁴ Valsonokas... S. 84 (er zitiert die „Königsberger Allgemeine Zeitung“).

⁵⁵ Krüger, P.: Die Außenpolitik der Republik von Weimar. 2. unveränd. Aufl. Darmstadt 1933. S. 189; Die Weimarer Republik. Hrsg. v. W. Tormin. 17. Aufl. Hannover 1980. S. 122.

Rapallovertrags demonstriert hatte, in allen Fällen antifranzösisch (zumindest bis Gustav Stresemann). Deutschland hatte zwar das Versailler System angenommen, sich aber nicht mit ihm abgefunden. Darum war für Deutschland die Zugehörigkeit Memels zu Litauen gegenüber der Zugehörigkeit zu allen großen Staaten das kleinere Übel. Außerdem war Litauen zu jener Zeit durch die andauernde Eskalation des Streites um Vilnius ein natürlicher Verbündeter der deutsch-sowjetrussischen antipolnischen Politik. Offensichtlich hat Litauen die antipolnische Einstellungen Deutschlands und Sowjetrusslands ebenfalls bemerkt. Weil Polen seine Anwartschaft auf Memel offen demonstrierte, wurde die Memelfrage in Litauen auch als eine Frage der antipolnischen Politik verstanden. Dieses Verständnis verstärkte sich noch durch die angestrebten Verbindungen der Vilnius- und Memelfrage durch die internationale Politik.

Am 6. November 1922 hatte die Laroche-Kommission in Paris die litauische Regierungsdelegation unter ihrem Leiter Petras Klimas, dem Stellvertreter des Außenministers, empfangen. Bereits aus den dieser Delegation gestellten Fragen konnte sich der Eindruck verfestigen, dass hier Vorbereitungen für einen Memeler Status getroffen werden, der nicht so sehr die Interessen Litauens, sondern Polens und die der Memelländer selbst befriedigen würde. Nach seiner Rückkehr in Kaunas am 13. November hat Petras Klimas darüber die litauische Regierung informiert⁵⁶. Letztendlich wurde am 24. November 1922 in der litauischen Presse Gerüchte aus Paris veröffentlicht, dass das Memelgebiet für 10-15 Jahre der Administration des Völkerbundes unterstellt und der Hafen von einer speziellen Kommission aus Vertretern Litauens, Polens und des Memelgebietes verwaltet werde. Ebenfalls in der Presse, so als ob unter anderem, huschte schon eine Positionsmittelung, dass hier ernste Aktivitäten angebracht wären, denn die Entente höre nur auf Gewalt⁵⁷. Das bezeugt, dass die Nachrichten, die Kaunas über die Pläne der Laroche-Kommission in der Memelfrage erreichten, in Wirklichkeit nur die Angebote Polens realisieren sollten und zwang Kaunas ohne Aufschub zu reagieren. Daher konnte den Litauern Deutschland und Sowjetrussland völlig begründet als mögliche Verbündete erscheinen. Zumal auch nach Sidzikauskas, dem damaligen Vertreter Litauens in Berlin, Deutschland an Litauen verschiedene Signale sandte, „dass Angesichts der Gefahr aus Polen irgendetwas unternommen werden sollte“⁵⁸.

⁵⁶ E.: „Apie Klaipėdą“ (Über Memel). In: Lietuvos žinios. Nr. 212 vom 17.11.1922. S. 1-2.

⁵⁷ „Klaipėdos likimas“ (Das Schicksal Memels). In: Lietuvos žinios. Nr. 218 vom 24.11.1922. S. 1.

⁵⁸ Senn, A. E.: „Detalės ir asmenybės“ (Details und Personen). In: 1923 metų sausio įvykiai Klaipėdoje (Was geschah in Memel im Januar 1923) (Acta Historica Universitatis Klaipedensis. Bd. 4.). Klaipėda 1995. S. 53. Diese Signale fingen schon im Sommer 1922 an: Žalys, V.: „Das Memelproblem in der litauischen Außenpolitik (1922-1939)“.

Die Vorbereitung des „Aufstandes“ blieb bisher in der Historiographie immer noch verhältnismäßig unklar. Eines stimmt, Litauen hoffte von Ende 1918 bis Ende 1922, dass Memel von den Entente-Staaten an Litauen übergeben wird. Die Realisierung einer alternativen Idee begann man erst, nachdem man Anfang November 1922 von der Tätigkeit der Laroche-Kommission enttäuscht worden war. Wie aus den Erinnerungen von Krèvè zu schließen ist, wurde diese Idee („der Inszenierung eines bewaffneten Aufstandes im Memelgebiet“) erstmals am 16. November 1922 in einer geheimen Sitzung des Präsidiums des Zentralrates des Litauischen Schützenverbandes beraten⁵⁹. Anschließend wurden (am 19. November?) der Premierminister Galvanauskas und Balys Sližys, der Minister für Landesverteidigung, über diese Idee unterrichtet. Danach hat Galvanauskas diese Frage während einer Sitzung im Kabinett, möglicherweise am 20. November, eingebracht⁶⁰. In dieser Sitzung wurden verschiedene Varianten behandelt: sollte man die Entscheidung von Laroche abwarten, oder das Militär hinschicken und Memel einnehmen, oder in Memel das wiederholen, was 1920 Lucjan Żeligowski mit seiner Aktion im Wilnaer Gebiet getan hatte. Zuletzt wurde beschlossen, einen „sogenannten Aufstand der Litauer des Memelgebietes **gegen das deutsche Direktorium und dessen Stütze Petisnė** (von mir hervorgehoben, V.S.) zu organisieren“⁶¹. In anderen Worten, wenn man den Ausführungen von Krèvè trauen kann, wurde der Vorschlag des Schützenverbandes angenommen und die Formulierung „gegen das deutsche Direktorium“ hätte nur der Tarnung gedient. Galvanauskas erwähnte, dass dieser Vorschlag einstimmig angenommen und der Vollzug ihm allein übertragen wurde. Allerdings schrieb Krèvè, dass Galvanauskas ihm unmittelbar danach mitteilte, dass es im Ministerrat „keinen einstimmigen Standpunkt wegen der Befreiung des Memelgebietes mittels eines Aufstandes gegeben hat, daher

In: Zwischen Staatsnation und Minderheit. Litauen, das Memelland und das Wilnagebiet in der Zwischenkriegszeit (Nordost-Archiv, Bd. II/ 1993, Heft 2). Hrsg. v. J. Tauber. Lüneburg 1993. S. 251-252.

⁵⁹ Krèvè... S. 96-98.

⁶⁰ Dieses Datum wurde von Gediminas Galva, dem Bruder von Ernestas Galvanauskas, in der Biographie seines Bruders angegeben, aber Galvanauskas selbst hat sie in seinen Erinnerungen nicht erwähnt (Vgl.: Galva, G.: Ernestas Galvanauskas: politinė biografija (Ernestas Galvanauskas. Eine politische Biographie). Čikaga 1982. S. 297; Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (wie Anm. 43). S. 26). Eines ist klar, dass das von Vareikis erwähnte Datum der Sitzung vom 28. September 1922 unbegründet ist, denn nach der Beschreibung des Verlaufes der Sitzung durch Galvanauskas erfolgte diese sicher erst nach dem Empfang der Laroche-Kommission am Anfang November (Vareikis, V.: „Sukilėliai, šauliai, savanoriai“ (Aufständische, Schützen, Freiwillige). In: Nauji požiūriai į Klaipėdos miesto ir krašto praeitį (Acta Historica Universitatis Klaipedensis, Bd. 17). Hrsg. von S. Pocytyė, V. Safronovas. Klaipėda 2008. S. 194.)

⁶¹ Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (wie Anm. 43). S. 26-27.

übernimmt er (der Ministerrat, V. S.) hier keine Verantwortung und überlässt die ganze Angelegenheit der Initiative des Schützenverbandes⁶². So gibt es hier auch verschiedene Versionen. Offenbar hatte sich damit Galvanauskas und seine Regierung abgesichert. Krėvė und die Führung des Litauischen Schützenverbandes kümmerten sich tatsächlich später um die Organisation des militärischen Unternehmens. Jedoch blieb auch die Regierung, die es möglicherweise Krėvė nicht mitteilte, nicht untätig. Krėvė wusste bei weitem nicht alles, was in dieser Frage der Premier- und Außenminister Galvanauskas, der Minister für die Verteidigung Sližys und auch die anderen Mitglieder der Regierung taten. Daher entsteht bei seinen Erinnerungen der Eindruck, dass der Schützenverband sich am meisten mit der Organisation des Aufstandes beschäftigt hat.

Wie dem auch war, wichtig ist, dass der Entschluss, diese Angelegenheit mit der Waffe zu lösen, Oberhand behielt. Nach Ansicht von Dalia Čičinienė war die politische Kraft, von der die grundlegende Initiative für den sogenannten Memeler „Aufstand“ ausging, die Nationale Fortschrittspartei („*Pažangiečiai*“, ab 1924 „*Tautininkai*“, die nach dem Putsch von 1926 ein autoritäres Regime einführten). Das wäre aber nur der erste Schritt ihrer, benennen wir's, expansiven Strategie gewesen, deren Endergebnis dann die „Befreiung“ von Vilnius werden sollte⁶³. Čičinienė lenkt die Aufmerksamkeit auch auf einen merkwürdigen Umstand. Obwohl die Vertreter der erwähnten Partei im Oktober 1922 bei den Wahlen in das erste Parlament (Seimas) kein einziges Mandat errungen hatten, wurde nach der Wahl mit ihnen wegen einer möglichen Beteiligung an einer Koalitionsregierung verhandelt. Das geschah nach der Meinung von Čičinienė deshalb: 1. weil die „*Pažangiečiai*“ einen großen Einfluss beim Militär hatten und 2. weil sie nahe Kontakte zur sowjetrussischen Vertretung in Litauen unterhielten⁶⁴. Bei der Verwirklichung der erwähnten Strategie setzten die „*Pažangiečiai*“ ihre größte Hoffnung auf die Hilfe Sowjetrusslands. Wie die von Zenonas Butkus veröffentlichten Dokumente aus den russischen Archiven aufzeigen, hatte Paikes, der sowjetrussische Vertreter in Litauen, bestimmte Versprechungen über eine große Menge Waffen abgegeben⁶⁵. Außerdem ver-

⁶² Vgl.: Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (wie Anm. 43). S. 27; Krėvė... S. 99-100.

⁶³ Čičinienė, D.: „Tautininkų ir krikščionių demokratų bendradarbiavimas sprendžiant Klaipėdos prijungimo problemą“ (Die Zusammenarbeit der Volkspartei und der Christdemokraten bei der Lösung des Memelanschlussproblems). In: Lietuvos istorijos metraštis. 2001/2. Vilnius 2002. S. 114, 116.

⁶⁴ Ebenda. S. 115-117.

⁶⁵ Butkus, Z.: „Klaipėdos prijungimas prie Lietuvos 1923 m. Dokumentiniai liudijimai“ (Der Anschluss Memels an Litauen 1923. Dokumentarische Zeugnisse). In: Klaipėdos kraštas 1920-1924 m. archyvinioose dokumentuose (Das Memelgebiet zwischen 1920

suchte Krèvè, der Vorsitzende des Schützenverbandes, im Dezember 1922 für die Besetzung des Memelgebietes Waffen in Berlin zu erstehen. Es kam zu einem Treffen mit dem Reichswehrchef Hans von Seeckt, demselben, der sich 1921 um die geheime militärische Zusammenarbeit zwischen den deutschen und sowjetischen Armeen unter Umgehung der Begrenzung des Versailler Vertrags gekümmert hatte⁶⁶. Hans von Seeckt versicherte Krèvè, dass kein einziger Deutscher in Memel einen Schuss auf einen Litauer abfeuern werde, aber wegen des zukünftigen Status des Gebietes sollte man doch mit Deutschland und nicht mit der Entente verhandeln⁶⁷.

Was tat unterdessen die Regierung Litauens? Zuerst war Galvanauskas auf diplomatischen Kanälen aktiv. Zustimmung zum geplanten litauischen Unternehmen hat er von Dr. Franz Olshausen, dem Vertreter Deutschlands in Kaunas, bekommen. Wegen der gleichen Frage sprach er am 29. November mit Grigorij Čičerin, dem sowjetrussischen Volkskommissar des Äußeren⁶⁸. Anzunehmen ist, dass nachdem auf der vom 2.-12. Dezember 1922 in Moskau stattgefundenen Abrüstungs-Konferenz, Litauen Sowjetrussland gegenüber Polen offen unterstützte, und beide gegen die Bildung des von Polen dominierten Ostseeblocks opponierten, die Russen Litauen auch eine Unterstützung bei ihrer Festsetzung in Memel versprochen haben⁶⁹. Ohne Zweifel zeigt dies alles, dass die Regierung Litauens Ende 1922 bei der Planung expansiver Schritte in ihrer Außenpolitik zuerst die Zustimmung Sowjetrusslands und Deutschlands suchte. Andererseits, wie die schon erwähnte Formulierung, gegen wen sich der „Aufstand“ richten sollte, aufzeigt, versuchte die Regierung die Kontakte zur Entente nicht zu unterbrechen. Jedoch ist es offensichtlich, dass diese zweideutige Orientierung Litauen zusätzliche Probleme bescherte.

Wie Hans von Seeckt, der Deutschland nach der Besetzung Memels in den Verhandlungen um die Zukunft des Gebietes mit einbezogen sehen wollte, so hat auch Čičerin in der am 22. Dezember 1922 veröffentlichten Note (die später bei der Entente den Verdacht auslöste, dass hinter Litauen Russland stehen würde) verlangt, dass Sowjetrussland bei den künftigen Verhandlungen zur

bis 1924 in den Archivquellen) (Acta Historica Universitatis Klaipedensis, Bd. 9). Hrsg. v. S. Pocytė. Klaipėda 2003. Dok. Nr. 9. S. 61.

⁶⁶ Gorlov, S. A.: Soveršenno sekretno: Al'jans Moskva-Berlin 1920-1933 gg. (Absolut geheim: Die Allianz Moskau-Berlin zwischen 1920 bis 1933). Moskva 2001. S. 51.

⁶⁷ Krèvè... S. 107.

⁶⁸ Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (wie Anm. 43). S. 29-30.

⁶⁹ Senn, A. E.: The Great Powers... S. 108; Butkus, Z.: „Klaipėdos problema Baltijos šalių santykiuose 1919-1939 metais“ (Das Memelproblem in den Beziehungen der Baltischen Staaten 1919-1939). In: 1923 metų sausio įvykiai Klaipėdoje (Was geschah in Memel im Januar 1923) (Acta Historica Universitatis Klaipedensis, Bd. 4). Klaipėda 1995. S. 20-21.

Memelfrage einen Teilnehmerstatus erhalten sollte⁷⁰. Sowjetrussland unternahm auch noch andere Schritte. Nachdem Polen am Tag nach der Besetzung Memels das Kriegsschiff „Kommandant Piłsudski“ nach Memel schickte und Litauen zu bedrohen begann, beschloss das Politbüro der RKP(b) in ihrer am 18. Januar stattgefundenen Sitzung, „an der Westfront genügend Kräfte für den Fall zusammenzuziehen, wenn Polens Politik uns dazu zwingen sollte“⁷¹. Dies zeigt zumindest, dass die Sowjetunion, wie sich Sowjetrussland am 1.1.1923 umbenannte, entschlossen war, ihre eventuelle Verärgerung zu zeigen. Doch kurz danach musste sie sich nicht über Polen, sondern über die Handlungen Litauens ärgern.

Zu erwähnen sind noch weitere von Galvanauskas unternommene Handlungen. Für das geplante Unternehmen musste er nicht nur einen militärischen, sondern auch einen politischen Leiter finden. Bei beidem gab es gewisse Probleme. Das Vorbereiten der militärischen Kräfte und die Bestimmung ihres Befehlshabers war dem Minister für Landesverteidigung übertragen worden. Aber die Mehrheit der potentiellen Kandidaten fanden Ausreden. Die Offiziere Litauens stellten diese Aktion als zu riskant dar. Daher blieben die Bemühungen, einen Befehlenden zu finden, ergebnislos. Letztlich wurde Jonas Polovinkas, Leiter der Spionageabwehr beim Generalstab, dafür berufen⁷². Zum politischen Leiter der „Aufständischen“ wurde der Preußisch-Litauer Erdmonas Simonaitis bestimmt, der Einzige von allen Preußisch-Litauern, der sich bis dahin andauernd für die militärische Anschlussidee eingesetzt hatte⁷³.

Das Einbeziehen der Preußisch-Litauer in diese militärische Aktion war äußerst wichtig. Das Problem war folgendermaßen: Schon einige Zeit vor der erwähnten Regierungssitzung wurde Polovinkas ins Memelgebiet geschickt, um die Stimmung der dort ansässigen Bevölkerung zu erkunden. Seine mitgebrachte Information lautete: „die memelländischen ländlichen Litauer werden sich nicht an einem Aufstand beteiligen, auch nicht als Freiwillige. Im besten Fall bleiben sie untätig abseits. [...] Nationalgesinnte Preußisch-Litauer gibt es wenig. Die mit deutschen Waffen ausgerüsteten Aufständischen müssen daher aus Litauen kommen“⁷⁴. So musste Simonaitis nicht nur die Litauer des Memelgebietes davon überzeugen, dass sie sich an dieser Operation beteiligen, sondern auch eine preußisch-litauische Organisation gründen, die formell die ganze Verantwortung für diese Aktion übernehmen sollte. Am 22. Dezember 1922 wurde veröffentlicht, dass am 18. Dezember ein sogenanntes Höchstes Rettungskomi-

⁷⁰ Butkus, Z.: „Klaipėdos prijungimas...“. Dok. Nr. 1. S. 55-56.

⁷¹ Ebenda. Dok. Nr. 8. S. 59.

⁷² Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (wie Anm. 43). S. 28.

⁷³ Vgl.: Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (wie Anm. 43). S. 27-28.

⁷⁴ Ebenda. S. 27.

tee Klein-Litauens gegründet wurde, das sich aus Martynas Jankus, Jurgis Streckys, Jurgis Lėbartas, Vilius Šaulinskis und Jurgis Brūvelaitis zusammensetzte⁷⁵.

Was das eigentlich für eine Organisation war, zeigen die Erinnerungen von Simonaitis selbst. Er schrieb: „Viele verstanden es nicht, was es hier zu retten gibt, nicht einmal alle ihre Mitglieder wussten, auf welcher Art wir das Gebiet „retten“ wollen, ob wir die Armen unterstützen oder mit Protesten agieren wollen, doch an einen Kraftakt hat beinahe keiner von ihnen gedacht. Wir erklärten uns also gegen die Deutschen und Petisné und für die Unterstützung der Litauer, dass wir diesen also helfen wollen! Und sie glaubten es, weil Herr Yvas wirklich viele Menschen mit Dollar unterstützt hat“⁷⁶. Tatsächlich wurden einige Mitglieder des Komitees, einige Amerika-Litauer und eine vom Litauischen Schützenverband ins Memelgebiet geschickte Personengruppe Ende Dezember und Anfang Januar im Namen des Komitees sehr aktiv, veranstaltete Versammlungen, Kundgebungen und Menschenansammlungen⁷⁷. Für diese Propaganda gab es Geldmittel von den Litauern aus Amerika (einer von diesen war der von Simonaitis erwähnte Antanas Yvas-Yvaškevičius; Kommissar Petisné hatte ihm Anfang Januar 1923 Redeverbot erteilt⁷⁸). Zu diesem Zeitpunkt sollte die Tätigkeit des Komitees den Eindruck erwecken, dass sich im Memelgebiet die Spannung und die Unzufriedenheit der Preußisch-Litauer verschärft haben⁷⁹. Hinzu gab das Komitee allerlei Deklarationen heraus, die in der öffentlichen Meinung weltweit den Eindruck erwecken sollten, dass die Unzufriedenheit der Preußisch-Litauer schließlich in einem Aufstand mündete. Hinter der ganzen Tätigkeit des Komitees standen Simonaitis, Aleksandras Marcinkevičius, Sekretär des Zentralrates des Litauischen Schützenverbandes, Jonas Žilius, der Vertreter Litauens in Memel, und das bedeutete gleichzeitig auch, die Regierung Litauens selbst.

⁷⁵ Lietuvos žinios. Nr. 244 vom 28.12.1922. S. 1; Nr. 3 vom 04.01.1923. S. 3.

⁷⁶ Simonaitis, E.: „Atsiminimai iš 1918-1925 metų“ (Erinnerungen aus den Jahren 1918-1925). In: Aidai. 1948. Nr. 18. S. 385-387.

⁷⁷ „Dar dėl Klaipėdos krašto“ (Noch ein Mal über das Memelgebiet). In: Lietuvos žinios. Nr. 244 vom 28.12.1922. S. 1; „Klaipėdos krašto lietuviai juda“ (Die Memellitauer geraten in Bewegung). In: Lietuvos žinios. Nr. 246 vom 30.12.1922. S. 2; „Naujausios žinios iš Klaipėdos krašto“ (Die neuesten Nachrichten aus dem Memelgebiet). In: Lietuvos žinios. Nr. 1 vom 1.1.1923. S. 4; Akl-tė: „Tautinis sujudimas Klaipėdos krašte“ (Der nationale Aufbruch im Memelgebiet). In: Lietuvos žinios. Nr. 3 vom 4.1.1923. S. 3 und Nr. 4 vom 5.1.1923. S. 3.

⁷⁸ Lietuvos žinios. Nr. 2 vom 3.1.1923. S. 3.

⁷⁹ Lietuvos žinios. Nr. 7 vom 10.1.1923. S. 3; „Klaipėdoje persekioja lietuvius“ (Im Memelgebiet werden die Litauer verfolgt). In: Lietuvos žinios. Nr. 8 vom 11.1.1923. S. 3.

Anfang Januar wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. In Kaunas wurde eine Sondereinheit für besondere Aufgaben zusammengestellt (YPR = Ypatingosios paskirties rinktinė), die sich aus drei Gruppen zusammensetzte. Die erste Gruppe sollte die Stadt Memel, die zweite Pogegen und die dritte Heydekrug besetzen. Die zweite Gruppe sollte gleichzeitig die Grenze zu Deutschland sichern⁸⁰. Alle Offiziere, beginnend mit Polovinskas, mussten ihre Nachnamen gegen im Memelgebiet übliche Nachnamen wechseln⁸¹. So wurde aus Polovinskas Jonas Budrys. Die Teilnehmer an der Sondereinheit wurden mit der Bahn in Grenznähe gebracht und haben sich während der Bahnfahrt in Zivil umgezogen; nach Übertreten der Grenze sollten sich alle eine Binde mit der Aufschrift „MLS“ (Mažosios Lietuvos savanoris = Freiwilliger Kleinlitauens) anlegen. Die Dokumente des Ministeriums für Landesverteidigung bezeugen, dass die Sondereinheit 40 litauische Offiziere, 584 Soldaten und 455 Mitglieder des Schützenverbandes umfasste⁸². Somit bestand die Gruppe, die für die Einnahme des Memelgebiets ausgewählt wurde, aus 1079 Personen (während der Operation änderte sich die Zahl noch, so dass an der Aktion etwa 1750 Personen teilnahmen). Auf französischer Seite gab es nur um die 200 Soldaten des 21. Jägerbataillons (*Chasseurs à pied*) BCP 21 und 150 Personen der örtlichen Polizei, zu denen sich noch etwa 100 Freiwillige angeschlossen hatten⁸³.

Ebenso trafen sich zwischen dem 2. und 5. Januar 1923 Galvanauskas, Polovinskas-Budrys, Simonaitis und Žilius in Kaunas, um letzte Einzelheiten abzustimmen⁸⁴. Sofort nach diesen Besprechungen wurde im Namen des Rettungskomitees am 7. Januar ein Aufruf „Brüder Schützen!“ veröffentlicht, in dem behauptet wurde, dass im Memelgebiet „Ausländer“ begonnen hätten, die hiesigen Litauer, wie bisher nie vorgekommen, „zu unterdrücken“, ihre Versammlungen und die Verbreitung von litauischen Schriften und sogar die litauische Sprache zu verbieten⁸⁵. Dies ließ dann die Teilnahme des Litauischen Schützenverbandes beim „Aufstand“ beinahe schon als eine spontane Reaktion ihrerseits auf die Bitte ihrer „litauischen Brüder“ darstellen. Am 9. Januar begann die Operation selbst: Es wurde ein Manifest des Rettungskomitees veröffentlicht, das den Sturz der französischen Administration in Memel legitimieren sollte. In ihm wurde behauptet, dass das „deutsche“ Direktorium des Gebie-

⁸⁰ Vareikis, V.: „Sukilėliai, šauliai...“ S. 197.

⁸¹ Galvanauskas, E.: „Kova dėl Klaipėdos“ (wie Anm. 43). S. 31.

⁸² Ypatingo paskyrimo rinktinėi įsakymas Nr.1 (Befehl Nr. 1 an die Sondereinheit) [vom 8.1.1923]. In: Genienė, Z., Žukas, J.: Kova dėl Klaipėdos. 1923-iejų. Katalogas (Kampf um Memel. 1923: Katalog). Klaipėda 2003. S. 87-90.

⁸³ Vareikis, V.: „Sukilėliai, šauliai...“ S. 198.

⁸⁴ Vgl.: Žiugžda... S. 128-129; Simonaitis... S. 385-387.

⁸⁵ Gelbėjimo komiteto atsišaukimas „Broliai Šauliai“ (Der Aufruf des Rettungskomitees „Brüder Schützen“). In: Genienė, Žukas... S. 86.

tes und andere administrativen Behörden aufgelöst werden und die ganze Regierung auf ein neues, von Simonaitis geführtes Direktorium übergeht⁸⁶. Am 10. Januar überschritten verkleidete Truppen der Sondereinheit die Grenze und marschierten ins Gebiet ein. Heydekrug und Pogegegen wurden noch am selben Tag ohne Gegenwehr besetzt. Memel wurde eingekesselt und nur hier gab es eine nennenswerte Gegenwehr. Am 15. Januar früh begann der Angriff und noch am selben Tag wurde die Stadt Memel eingenommen.

Wir müssen zum zwischenstaatlichen Umfeld wieder zurückkehren und betrachten, wie sich hier die Beziehungen nach der erfolgreichen Aktion weiter entwickelten. Im Memelgebiet wurde eine sogenannte Budrys-Armee geschaffen, die das Agieren des „aufständischen“ Direktoriums von Simonaitis gewährleistete. Nach dem Austausch von Noten mit Litauen beschloss am 17. Januar die Botschafterkonferenz eine *Commission extraordinaire* unter der Leitung von Georges Clinchant, dem stellvertretenden Leiter des Asien-Departements am *Quai d'Orsay*, nach Memel zu schicken. Die hier am 25. Januar angekommene Kommission versuchte, die gestürzte Regierung der Entente-Repräsentanten wiederherzustellen und verlangte ultimativ eine Demobilisierung der Armee der „Aufständischen“. Dies durchzusetzen gelang ihr nicht. Im Gegenteil, schon am 19. Januar veröffentlichte der sogenannte Seimas von Heydekrug (eine Versammlung kleinlitauischer Organisationen) eine Deklaration, welche den Anschluss des Memelgebietes an Litauen legalisieren sollte, und am 3. Februar teilte das Direktorium von Simonaitis diesen Beschluss der Botschafterkonferenz mit⁸⁷. Von Anfang an lehnte die Botschafterkonferenz eine militärische Intervention ab, da sie, besonders die Briten, offensichtlich überzeugt war, dass Litauen von der Sowjetunion Unterstützung bekäme⁸⁸. So blieb den Staaten der Botschafterkonferenz nach einem solchen Vorgehen der „Aufständischen“ kein anderer Weg, als mit Litauen zu verhandeln. Am 4. Februar haben die Vertreter Frankreichs, Britanniens und Italiens mit einer Verbalnote Galvanuskas in Kaunas dahin „belehrt“, dass, falls Litauen nicht mit der Entente in Verhandlungen treten sollte, Deutschland sich in Zukunft Memel leicht wieder holen könnte, aber wenn Litauen das Memelgebiet aus den Händen der Entente erhalten würde, dann würde Deutschland, bevor es etwas unternehme, „sich eher zurückhalten und überlegen“⁸⁹. Litauen befolgte diesen Rat: Das Direktorium unter Simonaitis trat zurück, die Armee von Budrys wur-

⁸⁶ Gelbėjimo komiteto manifestas (Das Manifest des Rettungskomitees). In: Genienė, Žukas... S. 92.

⁸⁷ Valsonokas... S. 104-105.

⁸⁸ Chandavoine... S. 81; Eidintas, A., Žalys, V.: Lithuania in European Politics. The Years of the First Republic, 1918-1940. Vilnius [2003]. S. 98.

⁸⁹ The Question of Memel... No. XXXVIII. S. 59-60.

de demobilisiert und am 15. Februar wurde das neue Direktorium unter Viktoras Gailius gebildet. Rechtlich bedeutete das nichts anderes als ein Aufgeben all dessen, was durch den „Aufstand“ erreicht worden war. Litauen stimmte selbst dem zu, dass der mit Gewalt durchgeführte Anschluss nicht legalisiert wurde⁹⁰. Anschließend beschlossen die Entente-Staaten, die Initiative nicht mehr aus der Hand zu geben: Beim Sammeln von Daten im Memelgebiet erkannte die Clinchant-Kommission, dass die aktiven Preußisch-Litauer, die einzige Stütze Litauens im Memelgebiet, sich deutlich für eine Autonomie aussprachen und sich um die „Verteidigung der Rechte Kleinlitauens“ Sorgen machen. Darum stimmte die Botschafterkonferenz mit ihrem Beschluss vom 16./17. Februar zu, dass Litauen die Souveränität im Memelgebiet nur dann übernehmen kann, wenn es einer Autonomie nach den von den Ententemächten vorgeschlagenen Bedingungen zustimmt⁹¹. Sie berücksichtigte nicht nur das Interesse Litauens, sondern auch Polens in Memel. Außerdem sollte die Konvention zur Regelung der Autonomiebedingungen von der Botschafterkonferenz selbst erarbeitet werden. Die Regierung von Galvanauskas musste, wie es die Verbündeten vorhergesehen hatten, bei der Annahme dieses Beschlusses auch die darin eingebauten Sicherungen anerkennen. Weil die Regierung Litauens sich lange nicht entschließen konnte ihm zuzustimmen und am 19. Februar lediglich erklärte, dass sie ihn „zur Kenntnis nimmt“⁹², hat Litauen den Beschluss vom 16./17. Februar erst eineinhalb Wochen später veröffentlicht⁹³. Am selben Tag zogen die Franzosen aus dem Memelgebiet ab. Folglich haben die Entente-Staaten die Erklärung vom 19. Februar so verstanden, wie sie es für sich gebraucht haben.

Die Reaktion der Ententemächte auf die Besetzung Memels wurde zum Teil von der französischen und polnischen Presse diktiert, die den Gedanken verbreitete, dass der „Aufstand“ im Memelgebiet die Antwort Deutschlands auf die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich und Belgien sei. So wie Frankreich Deutschland beschuldigte, hinter Litauen zu stehen, so bildete sich auch in Deutschland eine öffentliche Meinung, dass die Franzosen selbst den „Aufstand“ initiierten, um sich der Polen, die sie „eher belasteten“, zu entledigen⁹⁴. Sofort nach dem „Aufstand“ erklärte das Auswärtige Amt in Berlin öffentlich, dass Deutschland am Aufstand unschuldig sei und ihm nicht zustimmte. Staatssekretär Carl von Schubert trug dem litauischen Gesandten

⁹⁰ Bereits in der Zwischenkriegszeit hatte der Jurist Rudolfas Valsonokas dieses erkannt: Valsonokas... S. 110.

⁹¹ The Question of Memel... No. XLIII. S. 62-63.

⁹² Ebenda. No. XLIV. S. 63.

⁹³ Lietuva. Nr. 44 (1161) vom 24.2.1923. S. 1 und Nr. 45 (1162) vom 25.2.1923. S. 1-2.

⁹⁴ Chandavoine... S. 69, 72.

Sidzikauskas den offiziellen Protest vor, doch anschließend bot er ihm im Nebenzimmer ein Glas Champagner an⁹⁵. Das zeigt, dass Deutschland, zumindest bis zum Beginn der Verhandlungen Litauens mit der Botschafterkonferenz wegen der Memeler Konvention, auch weiter die Handlungen Litauens inoffiziell unterstützte.

Etwas anderer Art gestalteten sich die Kontakte mit der Sowjetunion. Möglicherweise übertrieb Zenonas Butkus ein wenig mit der Behauptung, dass sich Galvanauskas im Januar/ Februar beinahe jeden Tag, manchmal auch mehrmals am Tag, mit Inokentij Koževnikov, dem sowjetischen Botschafter in Litauen, und seinem Stellvertreter Matuševskij traf, um mit ihnen die ganze Politik zur Memelfrage abzustimmen⁹⁶, doch es ist offensichtlich, dass die UdSSR das Gefühl hatte, sich an der Lösung dieser Frage beteiligen zu dürfen. In der zweiten Hälfte des Januars hielt die UdSSR die Litauer aktiv dazu an, eine strengere Taktik gegenüber den Entente-Staaten anzuwenden⁹⁷. In den ersten Tagen des Februars schickte die sowjetische Botschaft nach einer Abstimmung mit dem litauischen Außenministerium einen Vertreter mit Instruktionen nach Memel, der den Memelern die Sympathie der Sowjetunion und deren Zuneigung „bei ihrem Kampf mit der Entente“ ausdrückte⁹⁸. Bis zur Lösung der Memelfrage durch die Botschafterkonferenz vom 16./17. Februar erhob die UdSSR Anspruch auf die Teilnahme bei der Lösung der Memelfrage, unklar nur, ob es dies im eigenen oder Deutschlands Interesse getan hat. Sogar nach der Lösung, am 22. Februar gab es mit Noten an die Regierungen Britanniens, Frankreichs und Italiens bekannt, dass es einen Teilnehmerstatus bei den zukünftigen Verhandlungen der Memelfrage verlange⁹⁹. Anfang März einigten sich Koževnikov mit Galvanauskas, dass die Regierung Litauens der Entente eine Kommission vorschlagen wird, der die UdSSR, Vertreter der USA und Nansen angehören sollten (hier ist wohl der norwegische Diplomat Fridtjof Nansen gemeint, dessen Tätigkeit gerade erst 1922 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden war)¹⁰⁰. Galvanauskas versprach, das bei einer Regierungssitzung zu beraten. Aber am 8. und 12. März forderten die Entente-Staaten Litauen ultimativ auf, die Bedingungen des Beschlusses vom 16./17. Februar „ohne Rückbehalt“ anzuerkennen¹⁰¹. Die UdSSR reagierte darauf am 13. März wieder mit einer Note, in der sie offen die Regierungen Frankreichs, Britanniens und Italiens einer „systematischen Gegnerschaft“ gegen Russland und seine Verbündeten

⁹⁵ Senn, A. E.: „Detalės...“. S. 54.

⁹⁶ Butkus, Z.: „Klaipėdos problema...“. S. 21.

⁹⁷ Čičinienė... S. 120.

⁹⁸ Butkus, Z.: „Klaipėdos prijungimas...“. Dok. Nr. 10-11. S. 61-63.

⁹⁹ Ebenda. Dok. Nr. 13. S. 64-65.

¹⁰⁰ Ebenda. Dok. Nr. 15. S. 65-66 u. Dok. Nr. 17. S. 66.

¹⁰¹ The Question of Memel... No. XLVII. S. 64-65 u. No. LII. S. 67.

beschuldigte¹⁰². Aber bedrängt von den Entente-Staaten und der UdSSR, beschloss Litauen wohl wieder, die Wünsche der Sowjets unbeachtet zu lassen.

Gerade hier kann wieder einer der interessantesten Fragen in der Geschichte des Anschlusses Memels gestellt werden: Warum begann die Regierung Litauens, hinter sich die Unterstützung der UdSSR und Deutschlands wissend, am 17. Januar 1923 mit dem Nachgeben gegenüber den Entente-Mächten, indem sie zu den Verhandlungen mit der Clinchant-Kommission nur Antanas Smetona nach Memel sandte, am 13. März den Beschluss der Botschafterkonferenz vom 16./17. Februar „ohne Rückbehalt“ anerkannte¹⁰³, und schließlich warum es am 24. März in Paris mit solchen Verhandlungen über die Konvention begann, wie es die Botschafterkonferenz verlangt hatte? Vermutlich könnte auf einige Litauer der unverhältnismäßig starke Wunsch der Sowjets, sich in die Memelfrage einzumischen, abschreckend gewirkt haben. Andererseits wollte wohl auch Galvanauskas nicht seine ganze Außenpolitik auf die sowjetische Karte setzen, besonders nachdem es im Februar / März 1923 immer deutlicher wurde, dass Litauen von diesem Staat keine effektivere Unterstützung zu erwarten hatte. Auch die Entente-Staaten nahmen die Noten der UdSSR immer weniger ernst. So erfolgte z. B. die inoffizielle Reaktion des Premiers Britanniens auf die sowjetische Note vom 22. Februar erst am 8. März, mit der Bemerkung: Weil Russland den Versailler Vertrag nicht unterschrieben hat und Memel zu Russland niemals gehört habe, gäbe es für die Sowjets auch keinen Grund, sich an der Lösung der Memelfrage zu beteiligen¹⁰⁴. Bronius Balutis, der Direktor des politischen Departements im Außenministerium Litauens, machte am 24. März in einer Mitteilung an Jurgis Baltrušaitis, dem litauischen Gesandten in Moskau, die Bemerkung, dass die Sowjetunion „als ein offensiver Kraftfaktor zur Zeit und auch in naher Zukunft ungefährlich ist und mit ihr nicht ernsthaft gerechnet werden kann“, daher wäre ein weiteres sich Verlassen auf die Hilfe Russlands „das Setzen auf ein falsches Pferd“¹⁰⁵.

Somit hat sich ab Mitte März 1923 die Außenpolitik der Regierung Litauens vom prosovjetschen auf den prowestlichen Kurs umorientiert. Als dann am 15. März in der Presse veröffentlicht wurde, dass Litauen den Beschluss der Botschafterkonferenz vom 16./17. Februar annehmen und Unterhändler nach Paris schicken wird¹⁰⁶, und am selben Tag die Botschafterkonferenz auch noch die Anerkennung der Ostgrenze Polens bekannt gab, zerfiel das Tandem der „Pažangiečiai“ und der Christdemokraten im Inneren des Landes. Schon am

¹⁰² Žiugžda... S. 157.

¹⁰³ The Question of Memel... No. LIII. S. 67.

¹⁰⁴ Žiugžda... S. 154.

¹⁰⁵ Čičinienė... S. 128.

¹⁰⁶ Lietuva. Nr. 60 (1177) vom 15.3.1923. S. 1.

nächsten Tag schrieb Koževnikov nach Moskau, dass er sich mit Augustinas Voldemaras getroffen habe und dass dieser dem Vertreter der Sowjets in gänzlicher Offenheit erklärt hätte, dass jetzt die Situation für einen Umsturz in Litauen reif wäre¹⁰⁷. Noch bis Ende 1923 haben die „Pažangiečiai“ bei den Treffen mit den sowjetischen Vertretern immer wieder die Umsturzfrage gestellt. Antanas Smetona, der Führer dieser Partei, der sich für eine strengere Integration des Memelgebietes in Litauen ausgesprochen hatte, überreichte am 7. April 1923 Galvanauskas seine Erklärung, dass er sich als Sonderbevollmächtigter der litauischen Regierung im Memelgebiet zurückzieht¹⁰⁸. Galvanauskas wollte, dass Smetona nur als der Vollstrecker der Beschlüsse wirkt, dieser aber wollte bei der Formulierung der wichtigsten Beschlüssen mitwirken. Während die „Pažangiečiai“ immer noch der UdSSR vertrauten, hatte Galvanauskas die Außenpolitik Litauens schon in eine andere Richtung gesteuert.

Hätte es für Litauen mit dem Beistand Deutschlands und der Sowjetunion andere Legalisierungsmöglichkeiten der Ergebnisse des „Aufstandes“ gegeben, ohne auf die Botschafterkonferenz Rücksicht zu nehmen? Denn bekanntlich hatte die militärische Aktion in Memel gleichzeitig mit den Unstimmigkeiten innerhalb der Ententemächte wegen des Ruhrgebiets begonnen. Die Reparationsabteilung der Entente hatte unmittelbar vor dem „Aufstand“ festgestellt, dass Deutschland nicht die festgesetzte Menge an Holz (26. Dezember 1922) und Steinkohle (9. Januar 1923) lieferte¹⁰⁹. Das war am 11. Januar 1923 der Scheingrund für den Einmarsch der Streitkräfte Belgiens und Frankreichs in das Ruhrgebiet (die militärische Aktion im Memelgebiet begann am 10. Januar). Das Unternehmen von Raymond Poincaré, dem Premierminister Frankreichs, war einseitig, was bei einigen Politikern Britanniens die fälschliche Überzeugung verstärkte, dass Frankreich genügend stark sei und deshalb die Briten ein Bündnis mit Frankreich am wenigsten nötig hätten. Nicht genug dessen, die Führungskräfte Britanniens zweifelten ernsthaft, dass das Versailler System in Osteuropa durch objektive Kriterien begründet ist, und hatten deshalb überhaupt nicht vor, sich in zweifelhafte Konflikte hineinziehen zu lassen. Dazu aber hätte ein Bündnis mit Frankreich durchaus führen können¹¹⁰. Denn die Regierung Frankreichs wollte, ihrerseits auf die Aktionen Litauens in Memel reagierend, die anderen Entente-Staaten, besonders Britannien, bei der Lösung der Memelfrage mit einbeziehen, um so dem Verdacht der Parteilichkeit aus-

¹⁰⁷ Butkus, Z.: „Klaipėdos prijungimas...“. Dok. Nr. 18. S. 66-67.

¹⁰⁸ Eidintas, A.: Antanas Smetona. Politinės biografijos bruožai (Antanas Smetona: Grundzüge einer politischen Biographie). Vilnius 1990. S. 82-83.

¹⁰⁹ Krüger... S. 197.

¹¹⁰ Kissinger, H.: Diplomatiija (Diplomatie). Vilnius 2003. S. 238-239.

zuweichen¹¹¹. Obwohl in der Clinchant-Kommission der Briten L. Fry und der Italiener Pompeo Aloisi¹¹² einbezogen waren, ist in diesem Falle das Wichtigste, dass die Briten eine kriegerische Invasion in Litauen ablehnten, obwohl in Frankreich schon überlegt wurde, wie dies zu bewerkstelligen sei¹¹³. Die damals größte bestehende Gefahr für Litauen war somit die endgültige Anerkennung von Vilnius zu Polen (wie es aus einer Mitteilung vom 20. Januar 1923 an Oskar Millosz, dem litauischen Vertreter in Paris, zu ersehen ist¹¹⁴) und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Entente-Staaten (womit diese in einer gemeinsamen Note vom 1. Februar gedroht hatten¹¹⁵). Litauen hat die Auswirkungen solcher Gefahren schon nach der Annahme einer Resolution im Rat des Völkerbundes am 3. März erfahren müssen, die die neutrale Zone zwischen Litauen und Polen dahingehend aufteilte, dass die Polen nach einigen Wochen mit der Kontrolle der gesamten Eisenbahnlinie Grodno-Vilnius beginnen konnten¹¹⁶. Da außerdem in Litauen nach der Besetzung Memels offen gesprochen wurde, das jetzt Vilnius an die Reihe käme, hat Laroche am 21. Februar der Botschafterkonferenz mitgeteilt, dass der Erfolg der Litauer in Memel sie dazu ermuntern könnte, in Vilnius einzudringen, darum sollte die Konferenz die Frage der Grenzen Polens unverzüglich „zu Gunsten Polens“ lösen. Am 1. März wiederholte er, dass dies unbedingt und sogar ohne Absprache mit Litauen gemacht werden sollte. Am 14. März wurde dann der Beschluss angenommen, die durch das Abkommen von Riga festgelegte östliche Grenze Polens anzuerkennen¹¹⁷.

Die UdSSR unternahm keine entschlossenen Schritte gegen diese Handlungen der Botschafterkonferenz, wie auch bei ihrem Druck auf Litauen, den Beschluss vom 16./17. Februar anzunehmen, und hat somit Litauen wie auch den Entente-Staaten aufgezeigt, wo die Grenzen sind, bis zu denen die Sowjetunion mit ihrem Beistand für Litauen gehen will.

So hatte Litauen zwischen 1921 bis 1923 mehrere Alternativen für den Anschluss des Memelgebietes. Die erste Lösung wurde von den Staaten angeboten, die für die Aufrechterhaltung des Versailler Systems zuständig waren und verband das Schicksal Memels mit dem von Vilnius: Hyman hatte Litauen

¹¹¹ Chandavoine... S. 79.

¹¹² Über Fry und Aloisi war in Litauen bekannt, dass sie mit den Anhängern der Freistaatidee in Memel gemeinsame Handelsinteressen hatten, jedoch haben die Litauer dieses Wissen nie zu ihrem Gunsten benutzt. (s. Žiudžda... S. 140.)

¹¹³ Chandavoine... S. 81.

¹¹⁴ Žiugžda... S. 144.

¹¹⁵ The Question of Memel... No. XXXVII. S. 58-59.

¹¹⁶ Senn, A. E.: The Great Powers... S. 109.

¹¹⁷ Ebenda. S. 112-113.

inoffiziell Memel bei Annahme eines Bündnisses mit Polen angeboten, und Anfang März 1922 boten die Briten den Litauern Memel im Tausch für die Anerkennung Vilnius für Polen an¹¹⁸. Dies hätte ein „Abschwächen“ des litauisch-polnischen Konfliktes und einen eventuellen Einbezug Litauens in den von Frankreich unterstützten Satellitenblock bedeutet. Im Lager der damals Litauen regierenden Kräfte, der Christlichen Demokraten und der Bürgerlichen Bauernpartei, gab es nicht wenige Anhänger dieser Vorschläge, doch auf entschiedenen Widerspruch der „Pažangiečiai“ und militärischer Kreise wurden diese verworfen. Es sieht tatsächlich so aus, als ob danach die „Pažangiečiai“ und militärische Kreise Ende 1922 versuchten, jene Variante der Anschlüsse „abgetrennter Gebiete“ zu realisieren. Das Ziel dieser Variante war, mit Unterstützung Deutschlands und Sowjetrusslands Memel (später nach Möglichkeit auch Vilnius) mit Gewalt an Litauen anzuschließen. Die Verwirklichung dieser Variante vertiefte den Konflikt mit Polen, ordnete Litauen endgültig zu dem durch den Abschluss des Rapallovertrags sichtbar gewordenen revisionistischen Block zu und brachte insgesamt die Beziehungen zu den Ententestaaten in Gefahr. Wenn dieser Plan nicht geheim gehalten worden wäre, hätte er genau so einen Widerstand wie das Projekt Hymans erfahren, denn auch damals gab es Politiker, die meinten: „Die Entente ist so mächtig und Litauen so klein und schwach“¹¹⁹. Der Premierminister Galvanauskas unterstützte am Anfang den Kurs der „entschlossenen Unternehmungen“, doch dann im März 1923, nach der Verflechtung vieler Faktoren (dem Erkennen der uneffektiven Unterstützung durch die Sowjetunion, dem Nachgeben des Drucks gegenüber den Entente-Staaten und wohl auch wegen Spannungen im Inneren des Landes) wich er von dieser Linie ab. Nachdem bei den zweiten Parlamentswahlen die Christlichen Demokraten gestärkt hervorgingen und die „Pažangiečiai“ wieder keinen Sitz bekamen, festigte sich die von Galvanauskas gewählte Tendenz zu Normalisierung zur Entente. Andererseits war durch die zunehmenden Komplikationen der Beziehungen zwischen Frankreich und Britannien die endgültige Lösung der Memelfrage auch nicht mehr so ungünstig, als es noch im März 1923 bei Beginn der Verhandlungen mit den Ententestaaten ausgesehen hatte.

Gerade hier ist es wichtig zu erwähnen, dass den wirklichen Gewinn Litauens 1923 nicht der „Aufstand“ selbst, sondern das Lavieren des damaligen Premierministers Ernestas Galvanauskas zwischen den unterschiedlichen Interessen der Großmächte erbrachte. Der Anschluss des Memelgebietes an Litauen erfolgte unter Bedingungen, die die verhältnismäßig günstigen Beziehungen zu den Entente-Staaten bestehen ließ. Daher sollten nicht die Preußisch-Litauer

¹¹⁸ Eidintas, Žalys... S. 89.

¹¹⁹ Truska, L.: Antanas Smetona ir jo laikai (Antanas Smetona und seine Zeit). Vilnius 1996. S. 121.

sondern Galvanauskas zum erfolgreichen Initiator und Vollstrecker des Memel-Anschlusses gehalten werden. Leider wurde erst im Jahre 2006 auf dem Campus der Universität Klaipėda, durch Förderer finanziert, eine Büste von Galvanauskas aufgestellt, jedoch an seine damalige Rolle wird nicht erinnert. Die alljährlichen Gedenktage des 15. Januar 1923 werden immer noch, wie schon in der Zwischenkriegszeit, am Grab der „Aufständischen“ auf dem ehemaligen Friedhof der Stadt durchgeführt, doch Galvanauskas bleibt vergessen.

3. Das Dilemma der Wahl des legitimierenden Ereignisses

Das Dilemma, welches der Ereignisse die Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen legitimieren sollte, ist noch heute aktuell. Wie schon erwähnt, neigt man im heutigen Litauen diese Zugehörigkeit mit dem in der Zwischenkriegszeit geschaffenen Mythos und nicht mit Fakten zu begründen, die auf historische Tatsachen beruhen und hinsichtlich der Wertorientierung der heutigen Gesellschaft annehmbar wären. Es ist anzumerken, dass Legitimationsmythen an sich gesehen keine negativen Erscheinungen sind. Bei der Erfüllung direkter Funktionen (in diesem Fall das Legitimieren des Anschlusses eines Territoriums), ebenso bei der Formung von Wertorientierungen, Gruppenidentität und ähnliches, schaffen sie ein bestimmtes Bild der sozialen Ordnung. Immerhin sind dies wichtige Fragen, welche Wertorientierungen dabei entstehen und welche Identitäten hier geschaffen werden?

Bei der Beantwortung der letzten Frage bleibt es lediglich übrig, über die heutigen Aktualisierungskontexte des „Aufstandes“ und der Tilsiter Akte zu sprechen. Zuerst ist zu erwähnen, dass in der Zwischenkriegszeit diese beiden Ereignisse im Kontext der antideutschen und prolitauischen Vergangenheitsinterpretation des Memelgebietes zu geschichtlichen Aktualitäten wurden. Bei dieser Interpretation waren die Litauer die wirklichen Besitzer und Hausherrn des Memelgebietes, versklavt, gequält und von den Deutschen assimiliert, den Deutschen aber wurde die Rolle der Eroberer, Mörder und Kolonisten zugeordnet. Die litauische Presse und Historiographie der Zwischenkriegszeit ist voll von an ein solches Muster der litauisch-deutschen Beziehungen reduzierte Darstellung der Vergangenheit. Der „Aufstand“ oder die „Befreiung“, wie dies in der Zwischenkriegszeit genannt wurden, spielte in dieser Interpretation die weitaus wichtigere Rolle als die Tilsiter Akte, deren Bedeutung nur durch Vanagaitis - und das erst zum Ende des vierten Jahrzehntes des vergangenen Jahrhunderts - an Wichtigkeit gewann.

Eine gewichtigere Aktualisierung der Tilsiter Akte erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg bei den litauischen Emigranten in den USA. Das ganze Preußisch-Litauen war der UdSSR zugeteilt worden, der größte Teil aber nicht an Litauen, sondern an die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik. Der von Simonaitis geführte Rat Klein-Litauens nahm im Exil am 6. November

1946 eine „Deklaration der Litauer Kleinlitauens“ (später die Erste Fuldaer Akte genannt) an, in der aufgefordert wurde, das ganze Königsberger Gebiet und noch etwas mehr an Litauen anzuschließen¹²⁰. Unter anderem wurde diese Forderung gerade mit der Deklaration vom 30. November 1918 begründet. Es wurde behauptet, dass „nach dem Ende des Ersten Weltkriegs der Nationalrat als Vertreter Klein-Litauens, unter Berufung auf das von W. Wilson, den Präsidenten der USA, in seinen 14 Punkten ausgedrückte Recht der Völker auf Selbstbestimmung, am 30. November 1918 seinen festen Willen erklärte, sich von Deutschland zu trennen und sich Groß-Litauen anzuschließen“¹²¹. Diese Deklaration von 1946 wurde 1949 als Beilage zusammen mit dem Memorandum des Obersten Befreiungskomitees Litauens den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs übergeben. Die 1948 erschienenen Erinnerungen von Simonaitis endeten mit der testamentarischen Moral: „Der Rat Klein-Litauens wird solange nicht ruhen, bis der 1918 in Tilsit gefasste Beschluss, das ganze Klein-Litauen an den unabhängigen Staat Litauen anzuschließen, vollstreckt sein wird“¹²². Hier wird offensichtlich, dass nach dem Zweiten Weltkrieg in bestimmten Gruppen der litauischen Emigration eines der legitimierenden mythischen Symbole weiter als Argument für territoriale Forderungen benutzt wurde.

Beide Symbole, vor allem der „Aufstand“, wurden 1988-1989 in Litauen wieder aktualisiert. Zu erwähnen ist, dass ab 1945 die Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen durch die „Befreiung“ Klaipėdas im Januar 1945 begründet wurde und die Verdienste dafür der Roten Armee und der UdSSR zugeordnet wurden. Als aber in den Jahren 1988-1989 Bilder der Zwischenkriegszeit in die öffentliche Kommunikation wieder aufgenommen wurden, wurde 1989 der „Aufstand“ zu einem Teil der öffentlichen Gedenkfeiern. Auch die Tilsiter Akte erfuhr ab 1990 eine neue Aktualisierung. Dieses Dokument wurde zum Identitätssymbol für Organisationen, die Kleinlitauen vertraten. Die 1989 gegründete Vereinigung der Kleinlitauer „Mažoji Lietuva“ (Klein-Litauen) veranstaltet ab 1990 jährlich am 30. November heimatgeschichtliche Konferenzen. Der 1989 gebildete Rat für Kleinlitauische Angelegenheiten steht weiterhin zu den radikaleren Ideen litauischer Emigranten der Nachkriegszeit und benutzt die Tilsiter Akte mit denselben Argumenten, die von der preußisch-litauischen Emigration in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg verwendet wurden. Zur Erklärung dieser verstärkten Nutzung des „Aufstandes“ und der Tilsiter Akte in den späten achtziger und neunziger Jahren soll erwähnt

¹²⁰ „Mažosios Lietuvos lietuvių deklaracija“ (Deklaration der Litauer Kleinlitauens, Nachdruck). In: Voruta. Nr. 48 (89) vom 23.12.1992.

¹²¹ Ebenda.

¹²² Simonaitis... S. 385-387.

werden, dass bis zum September 1990 in Litauen die endgültige Stellungnahme Deutschlands zur Frage ihrer 1945 abgenommenen Gebiete wegen der vielen andauernden Aussagen deutscher Organisationen noch nicht bekannt war. Daher setzte sich in der öffentlichen Kommunikation immer wieder die Angst durch, dass das wiedervereinigte Deutschland versuchen werde, sich die verlorenen Gebiete wieder zu holen. Außerdem erhob auch die UdSSR, nachdem Litauen am 11. März 1990 seine Unabhängigkeit erklärt hatte, Ansprüche auf das Memelgebiet. Darum war die intensivere Forderung der litauischen „historischen Rechte“ auf Preußisch-Litauen als eine Verteidigungs- und auch Legitimierungsaktion zu jener Zeit durchaus verständlich.

Dies alles zeigt, dass der „Aufstand“ und auch die Tilsiter Akte als die wichtigsten Symbole des Legitimierungsmythos ihre Rolle in jenen bestimmten Momenten ausübten, in denen eine Begründung der „historischen Rechte“ Litauens auf das Memelgebiet nötig wurde. Da aber dafür heute offensichtlich kein Bedarf mehr vorhanden ist, ist es unklar, welche Aufgabe diese Symbole heute noch zu erfüllen haben.

Auch sollte die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden, dass diese beiden Symbole ein Konfliktpotential enthalten, das das heutige Litauen einfach nicht beachtet. Denkt denn jemand bei der andauernden Aktualisierung des „Aufstandes“ und seiner Einbeziehung in das Gesetz der denkwürdigen Tage noch daran, dass Litauen 1923 bei diesem Ereignis Militär und militarisierte Einheiten gegen die Staaten der Entente in Marsch gesetzt hatte? Oder ist die gegenwärtige Erinnerungspolitik daran interessiert, gerade solche Werte zu züchten, die die Probleme mit der Waffe lösen? Das Gleiche gilt auch für die Tilsiter Akte. Denn 1918 hat der Preußisch-litauische Nationalrat mit der Annahme dieser Deklaration sehr deutlich unterstrichen, welche Territorien an Litauen angeschlossen werden müssen. Es umfasste nicht nur das Memelgebiet, sondern auch einen großen Teil des heutigen Kaliningrader Gebietes. Da nach 1990 weder Deutschland noch Russland offiziell an der Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen Zweifel äußerten, drängt sich der Gedanke auf, dass mit der Aktualisierung der Tilsiter Akte territoriale Ansprüche Litauens am jetzigen Russland gestellt werden, denn Russland gehört, außer dem Memelgebiet, der Rest Preußisch-Litauens. Der schon erwähnte Rat für Kleinlitauische Angelegenheiten, auf dessen Bemühungen 1998 die Tilsiter Akte in das Gesetz der denkwürdigen Tage einbezogen wurde, betont bisher sehr offen die Ansprüche an das Kaliningrader Gebiet, das es als „Klein-Litauen“ bezeichnet. Was aber besagt eigentlich die 1998 angenommene Berichtigung dieses Gesetzes über Litauen als Staat und über seine Erinnerungspolitik? Der Seimas hat mit der Annahme dieses Beschlusses der andauernden Aktualisierung dieser Akte eine staatliche Sanktion erteilt und sich damit für das Erreichen der Ziele, die durch solch eine Aktualisierung angestrebt werden, ausge-

sprochen. Offensichtlich haben die Parlamentsmitglieder bei der Annahme dieses Gesetzes nicht darüber nachgedacht, dass dieser Schritt irgendwann als eine offizielle Position der Republik Litauens angesehen werden kann, jene Gruppen zu unterstützen, die in ihren Satzungen territoriale Forderungen stellen. Diese Beispiele zeigen, dass in Litauen noch nicht erkannt wurde, wie äußerst feinfühlig die Erinnerungskultur ist und dass hier jede Änderung äußerst vorsichtig vorgenommen werden muss. In Estland ist es mit dem Fall des Denkmals des sowjetischen „Bronze-Kriegers“ wieder sehr deutlich geworden, wie unausgelotete Änderungen im Innern und Außen Reaktionen hervorrufen können, die später schwer beherrschbar sind.

Die Demythologisierung der Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen ist eine riesige Herausforderung nicht nur in diesem Sinn. Denn es bleibt auch zu beachten, dass der „Aufstand“ und die Tilsiter Akte zu Symbolen geworden sind, die im Kollektivgedächtnis öffentlicher Gruppen wirksam bleiben und diese ihren Zusammenhalt, ihrer Besonderheit und ihre Einmaligkeit formen und sozusagen zur Grundlage ihrer Identität werden. So verweisen diese beiden Symbole den in Litauen verbliebenen Nachkommen der Preußisch-Litauer auf Geschehnisse, deren sie sich noch selber oder durch die Teilnahme ihrer Vorfahren erinnern können (die Glaubwürdigkeit dieser Erinnerungen soll in diesem Fall nicht berührt werden). Sicher werden Historiker, die die auf Erinnerungen beruhenden Bilder dieser oder jener Gruppe kritisieren, als „Geschichtsschwärzer“ hingestellt. Die Bedeutungen, die durch kollektive Erinnerungsbilder und Symbole entstehen, lassen sich selbst durch die Gegenüberstellung von Dokumenten und Logik nur sehr schwer ändern.

Immerhin ist es hier am Wichtigsten aufzuzeigen, dass die Erinnerungspolitik des Staates nicht unbedingt mit den Erinnerungen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen übereinstimmen muss. Bei der Gestaltung der aktuellen Grundlagen des gegenwärtigen Zusammenlebens in Europa sollten sich die Staatpolitiker für eine entsprechende Erinnerungsorientierung entscheiden. Leider wird im heutigen Litauen anstatt Ereignisse, die Frieden und das europäische Zusammensein symbolisieren, zu Gedenktagen zu machen, der Ereignisse gedacht, die Litauens Aggression und Siege gegen die Nachbarn aufzeigen. Die Deklaration der Botschafterkonferenz vom 16./17. Februar 1923, mit der die Souveränitätsrechte im Memelgebiet an Litauen übergeben wurde und die damit in Wirklichkeit die Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen legitimierte, ist in Litauen offensichtlich vergessen. Unterdessen gedenken die Litauer jährlich immer noch des „Aufstandes“, als man die Armee Litauens gegen Frankreich aufmarschieren ließ, oder der Schlacht von Tannenberg, bei der 1410 der Deutsche Orden vernichtend geschlagen wurde.

Übersetzt von Gerhard Lepa